

kontakt.sev

Tel: 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58, E-Mail: kontakt@sev-online.ch, Internet: www.sev-online.ch

Schon wieder zügeln

SBB Cargo zieht 2014 von Basel nach Olten. Der SEV verlangt gute individuelle Lösungen fürs Personal.

Seite 4



Kein «Luxusproblem»

Armut gibt es auch in der Schweiz – und muss entschieden bekämpft werden, fordert Ueli Mäder im Interview Seiten 6–7



Costante Garbani

Der ehemalige Lokführer jobbte in der grossen Wirtschaftskrise und fuhr im Krieg nach Luino.

Seite 24



Mit seiner Initiative «AHV plus» will der Schweizerische Gewerkschaftsbund die AHV-Renten erhöhen

Erste Säule stärken

Die AHV ist die wichtigste Altersvorsorgesäule, weil sie für Leute mit tiefen und mittleren Löhnen die grösste Rentenquelle ist. Deshalb will der SBG die AHV stärken.

Weil auf jedem Franken Einkommen AHV-Beiträge bezahlt werden müssen, die AHV-Rente aber plafoniert ist, gleicht die AHV die Ungleichheit der Einkommen bei der Altersvorsorge aus. Je weniger jemand im Berufsleben verdient, umso wichtiger ist die

AHV bei der Pensionierung. Bei Kleinverdienern (3400 Franken) macht die AHV etwa 80% der Altersvorsorge aus. Daher hilft eine stärkere AHV gezielt jenen, die wirklich Hilfe brauchen.

Dossier Seiten 12–14

ZUR SACHE

«Die Mitarbeitenden sind das Wichtigste.» Diese Aussage wurde am vergangenen Wochenende sowohl an der VPT-Tagung in Egg als auch an der VPT-Tagung in Interlaken gemacht. Anlass für beide Tagungsorte war das 100-Jahr-Jubiläum einer Bahn. Am einen Ort die Forchbahn, am anderen Ort die Jungfraubahn. Beide Bahnen haben keinen GAV. Beide

»Der Seilbahnen-GAV ist Chance, nicht Risiko.« Peter Peyer, Gewerkschaftssekretär SEV

Direktoren haben trotzdem die Wichtigkeit der Mitarbeitenden betont. Bei der Forchbahn ist ein Termin für GAV-Verhandlungen vereinbart. Bei der Jungfraubahn tut man sich noch schwer. Die Jungfraubahn ist eine klassische Touristenbahn. Im Bereich Touristik steht ein Entwurf für einen Rahmen-GAV bereit. Die Verhandlungsdelegationen von SEV und Seilbahnen Schweiz wären sich einig. Bei den Regionalverbänden von Seilbahnen Schweiz sind die Meinungen jedoch sehr geteilt. Schade, denn eine Ablehnung des GAV würde bedeuten, dass die Sozialpartnerschaft gefährdet ist: Statt einer einvernehmlichen Lösung unter Partnern würde wohl das BAV die im eidgenössischen Personenbeförderungsgesetz verlangte Einhaltung von branchenüblichen Anstellungsbedingungen diktieren. Dieser Weg ist risikoreich. Man sollte ihn vermeiden.



Fast eine von vier Frauen im Alter von 64 bis 69 Jahren ist auf Ergänzungsleistungen angewiesen, um von der Rente leben zu können.

SEV BUDGETIERT SCHWARZ

Die Beitragserhöhung des SEV auf 2013 wirkt sich aus: Das Budget sieht für nächstes Jahr kein strukturelles Defizit mehr vor. Bei vorsichtiger, aber ehrlicher Budgetierung liegt ein kleiner Gewinn drin, der der Wertschwankungsreserve zugewiesen werden soll. Noch offen ist allerdings, wie das zu Ende gehende Projekt «Werben und Organisieren» nächstes Jahr fortgesetzt wird – denn die Mitgliederwerbung bleibt natürlich eine Daueraufgabe!

Seite 2

VPT-Tagungen fordern GAV bei allen Unternehmungen

Gut für Personal und Betrieb

Die in grosser Zahl aufmarschierten Mitglieder appellierten mit einer Resolution an die noch GAV-losen Betriebe, mit dem SEV baldmöglichst GAV abzuschliessen.



Seiten 8 und 9

NEWS

LOHNEINGABE SBB

Der SEV hat mit den andern Gewerkschaften der Verhandlungsgemeinschaft die Eingabe für die Lohnverhandlungen festgelegt. Bereits festgelegt ist eine weitere Anhebung der Lohnkurven um 0,5 Prozent. Zu verhandeln bleibt der Umfang der individuellen Lohnanstiege. Die Gewerkschaften fordern nun von der SBB 1,5 Prozent der Lohnsumme für Erfahrungsanstiege, darüber hinaus eine Anhebung der Basiswerte in den Anforderungsniveaus A bis D um 1 Prozent. Die Lohnverhandlungen beginnen nächste Woche. Bereits vor einem Jahr war vereinbart worden, auf generelle Lohnerhöhungen zu verzichten, falls die Teuerung dieses Jahr unter 1,5 Prozent liegt, was klar der Fall ist.

SNCF UND RFF BALD WIEDER VEREINT?

Frankreichs Regierung will die Netzgesellschaft Réseau ferré de France und die SNCF wieder zusammenführen, nachdem sie seit 1997 getrennt gewesen sind (das Netz wird von RFF betrieben und von der SNCF sowie andern, privaten Bahngesellschaften befahren). «Wir wollen die Eisenbahnerfamilie wieder unter einem Dach vereinigen, um den vergangenen Rivalitäten ein Ende zu setzen», erklärte der Transportminister Ende Oktober in einem Gespräch mit der Zeitung «Le Monde». Die französischen Gewerkschaften haben auf diese Ankündigung bisher sehr vorsichtig reagiert.

KORRIGENDUM: FALSCH NAMEN

In der letzten Ausgabe von *kontakt.sev* hat der Namensverwechslungsteufel gleich doppelt zugeschlagen: Auf Seite 15 berichteten wir über das 501. Mitglied der Sektion VPT Bahndienstleistungen. Diese Kollegin heisst aber nicht Beatrice Schori, sondern Beatrix Roschi. Und auf der gleichen Seite ist ein Bericht über die SESKV-Jahresmeisterschaft abgedruckt. Dieser stammt nicht wie fälschlicherweise angegeben von Christian Rotzler, sondern von Christian Rotzer. Wir bitten die betroffene Kollegin und den Kollegen um Entschuldigung. *Red.*

Vorstand SEV genehmigt das Budget 2013

SEV rechnet mit schwarzen

Die Beitragserhöhung auf nächste Jahr zeigt ihre Auswirkungen im Budget des SEV: Das Betriebsdefizit ist weg, zusätzliche Rückstellungen sind vorgesehen.

Finanzchef Aroldo Cambi präsentierte dem Vorstand erstmals ein Budget. Er betonte jedoch, dass dieses erst teilweise seine Handschrift trage, da der Planungsprozess schon weit fortgeschritten war, als er seine Funktion übernahm.

Realistisch, aber mit Reserve

Immerhin hat Cambi im Vergleich zu früheren Jahren auf eine realistischere Budgetierung gedrängt und Sicherheitsreserven in den einzelnen Positionen entfernt. Andererseits hat er selbst eine Risikoreserve eingebaut und bei den Finanzerträgen auf Minimum gesetzt. «Dies ent-

spricht einer Reserve von 3 bis 4 Prozent und ist angemessen», erläuterte er vor dem Vorstand.

Wichtige Mitgliederbeiträge

Das Budget sieht nun einen Überschuss von 261 000 Franken vor, was in erster Linie der Beitragserhöhung zu verdanken ist, die 700 000 Franken zusätzlich einbringen wird. Dabei ist berücksichtigt, dass der SEV aufgrund der Altersstruktur weiterhin jährlich gut ein Prozent Mitgliederrückgang in Kauf nehmen muss.

Aroldo Cambi führte vor dem Vorstand weiter aus, dass bei normalem Verlauf der Finanzmärkte die Budgetvorgabe realisiert und zudem die Wertschwankungsreserve um 500 000 Franken erhöht werden kann. Diese ist zurzeit um etwa 1 Mio. Franken unterdotiert, wie eine wissenschaftliche Berechnungsgrundlage aufzeigt. Bei dieser Reservenerhöhung

handelt es sich nicht um eine eigentliche Ausgabe, sondern um eine reine Verschiebung innerhalb der Bilanz.

Aroldo Cambi wies besonders darauf hin, dass die Personalkosten des SEV deutlich unterdurchschnittlich wachsen werden. Ein sorgfältiger Umgang mit Stellenbesetzungen nach Pensionierungen und sogenannte Mutationsgewinne wirken sich hier aus.

Marketing mit Konzept

Der Vorstand war mit dem Budget insgesamt zufrieden. Sie äusserten sich positiv über die Auswirkungen der Beitragserhöhung. Mehrere Redner zeigten sich aber irritiert, dass keine Mittel für Werbekonzepte und -aktionen eingesetzt seien, zumal das Projekt «Werben und Organisieren» ausläuft. Doch Giorgio Tuti beruhigte: Man habe darauf verzichtet, eine Fantasiezahl einzusetzen, werde aber dem Vorstand in nächster Zeit ein Marketing-

konzept vorlegen, in dem sowohl die Sach- als auch die Personalkosten aufgeführt seien. Die Mittel dazu seien aufgrund der budgetierten Reserven vorhanden.

Das Gleiche gilt übrigens auch für das auslaufende Projekt Touristik (siehe unten): Auch hier muss eine allfällige Weiterführung separat beschlossen werden.

Bildung als gewerkschaftliche Daueraufgabe

Zu diskutieren gab – wie fast jedes Jahr – der Budgetposten Bildung. Während einzelne Vorstandsmitglieder die rund 400 000 Franken, die der SEV an Movendo bezahlt, als übertrieben betrachteten, verteidigten andere diese Kosten. Sie stellten klar, dass die gute Aus- und Weiterbildung der Sektions- und Unterverbandsfunktionäre nicht nur dem SEV diene, sondern auch zu den klassischen Aufgaben einer Gewerkschaft gehöre. *Peter Moor*

Touristikprojekt bringt Resultate über den Erwartungen

Sozialpartnerschaft eingeleitet

Der Vorstandsvorstand hatte 2008 beschlossen, dass der SEV über vier Jahre hinweg intensiv in der Touristikbranche arbeiten solle, um sich als Gewerkschaft zu etablieren. Das Ziel wurde erreicht, wenn auch nicht auf dem damals geplanten Weg.



Für die einen ein Plausch, für die andern ein Chrapf: Der Unterschied zwischen Sportort und Arbeitsort.

Gewerkschaftssekretär Peter Peyer zog vor dem Vorstand Bilanz über das Projekt. Noch vom damaligen Vorstandsvorstand aufgegleist, sah es vor, dass der SEV von 2009 bis 2012 darauf hinarbeiten solle, in dieser Branche Mitglieder zu gewinnen mit dem Ziel, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, eigenes Know-how aufzubauen und eine Sozialpartnerschaft in der Branche aufzugleisen.

Aus heutiger Sicht hat das Projekt zwar noch wenige Eintritte gebracht, aber die drei andern Ziele sind erreicht wenn nicht übertroffen.

So gelang es, mit der Spitze der Seilbahnen Schweiz in einen konstruktiven Dialog einzutreten, der zur Ausarbeitung eines Rahmen-Gesamtarbeitsvertrags führte. Dieser ist zurzeit bei den Mitgliedern des Verbands in der Vernehmlassung, wobei

noch einige Überzeugungsarbeit nötig sein dürfte, um eine breite Zustimmung zu erreichen.

Da es jedoch darum geht, branchenübliche Anstellungsbedingungen zu definieren und Arbeitszeitregelungen festzulegen, die den Unternehmen den nötigen Spielraum innerhalb des Arbeitszeitgesetzes ermöglichen, ist Peter Peyer zuversichtlich, dass der Vertragsabschluss gelingen wird.

Wesentlich ist aber zusätzlich, dass zwischen SEV und SBS ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden konnte, das die Grundlage für eine künftige Sozialpartnerschaft bilden soll. Peyer bezeichnete entsprechend das Projekt als Erfolg, was der Vorstand mit – in diesem Gremium äusserst seltenem – Applaus bestätigte.

Zahlen für 2013

VORSTAND IN KÜRZE

- Der Vorstand führte eine Diskussion zur Verordnung über die **Bahnreform 2**. Er hielt klar fest, dass eine rein wirtschaftliche Betrachtungsweise Unsinn ist, wenn es um die mögliche Umstellung von Bahnlinien auf Bus geht.
- Der Vorstand gab grünes Licht für die Unterzeichnung von zwei weiterentwickelten **Gesamtarbeitsverträgen**: Bei den Busbetrieben Mendrisio (AMSA) wurde der Vertrag bis Ende 2015 verlängert; er bringt insbesondere eine rückwirkende Lohnerhöhung und Verbesserungen bei der Frühpensionierung. Bei Elvetino läuft der neue Vertrag bis Ende 2017; er bringt Lohnerhöhungen, automatische Anstiege sowie den Wechsel in den Monatslohn ab 50 Prozent

Beschäftigung, falls gewünscht.

- Grosse Diskussionen gab es zur Situation bei den **Fahrvergünstigungen** fürs Personal (FVP). Auf 2014 hat die Schweizerische Steuerkonferenz eine weitere Verschärfung ihrer Praxis angekündigt. Diese wird für die meisten FVP-Bezüger zu deutlich höheren Steuern führen. Ausgenommen sind die Pensionierten. Der SEV sucht das Gespräch mit dem VÖV, der Verhandlungspartner der Steuerbehörden ist. Es ist aber davon auszugehen, dass auch eine rechtliche Beurteilung unter dem Aspekt der steuerlichen Gleichbehandlung nötig sein wird, da in vielen andern Branchen die Vergünstigungen fürs Personal nicht in diesem Ausmass besteuert werden.

- Diskutiert wurde im Vorstand auch das **Initiativprojekt AHV plus**. Die Mitglieder sprachen sich für eine Variante aus, die in einer Volksabstimmung Chancen hat, angenommen zu werden (siehe auch Dossier in dieser Ausgabe).
- Eine weitere **Volksinitiative** gab zu reden: Das Begehren für ein **bedingungsloses Grundeinkommen** stiess zwar auf Skepsis, aber auch auf Interesse. Es wurde beschlossen, einen der Initianten einzuladen, um sich vertieft informieren zu lassen.
- Kommunikationschef Peter Moor informierte den Vorstand darüber, dass bei **kontakt.sev** ab Ausgabe 23/12 leichte grafische und inhaltliche Veränderungen vorgenommen werden.

pmo

BILD DER WOCHE



Urs Fankhauser

Ab morgen, 9. November, fährt die Zentralbahn nicht mehr auf der 1889 eröffneten Linie vom Bahnhof Luzern nach Horw, sondern durch einen neuen Tunnel nach Kriens Mattenhof. So wird die Stadt vier Bahnübergänge los. 2 km Trasse werden bis Herbst 2013 zurückgebaut. Zum Abschied fährt heute die Ballenberg Dampfbahn zwischen Luzern und Stansstad hin und her und um 00.32 Uhr als letzter fahrplanmässiger Zug über die alte Strecke nach Dallenwil (Tel. 033 828 73 40).

MEINE MEINUNG

Dafür und dagegen

Weil am 25. November nur noch eine von fünf Referendumsvorlagen zur Diskussion steht, heisst das nicht Stimmbstimmigkeit, sondern volle Konzentration auf ein Thema, das sonst wohl untergegangen wäre:

Die Argumente des Bundesrates zum neuen Tierseuchengesetz (TSG) klingen plausibel: Seuchen halten sich nicht an Landesgrenzen und müssen auf internationaler Ebene bekämpft werden. Die Prävention soll eine wichtige Rolle spielen und sich auf objektive, wissenschaftliche Grundlagen stützen. Dazu soll der Bund die Kompetenz erhalten, Impfstoffe zentral abzugeben. Oberstes Ziel sei die Gesundheit der Tiere und dadurch auch die öffentliche Gesundheit. Das leuchtet ein, und das Ja zur Gesetzesvorlage wird noch verstärkt durch populistische Schlagworte des Referendumskomitees wie «Entmündigung», «Übernahme von fremdem Recht» und «Zwangsimpfung». Man ist direkt bereit, die paar Kühe, die bei der Impfung gegen die Blauzungkrankheit eingegangen sind, als Kollateralschaden zu betrachten ...

Wenn da auf der Website der Gegner des TSG nicht auch unsere wichtigsten «Nutztiere», die Bienen, erwähnt würden (www.tsg-referendum.ch). Spätestens hier wird deutlich, dass Befürworter und Gegner des TSG unter dem Wort «Prävention» nicht dasselbe verstehen, dass der Griff in den Impf- und Giftkasten der Pharmaindustrie nicht der Weisheit letzter Schluss ist.

Das Nutztier Biene ist ein domestiziertes Wildtier, dem man die natürliche Vermehrung – das Schwärmen im Frühjahr – abgewöhnt hat. Siedelt dennoch ein wilder Bienenschwarm an, wird er als «potenzieller Seuchenherd» vernichtet, was eine natürliche Selektion verhindert. Gegen die im geschwächten Bienenvolk verheerend wirkende Varoamilbe wird auf Anordnung der Kantone Ameisensäure eingesetzt, eine wahre Chemiekeule. Das allmähliche Verschwinden der Bienen lässt apokalyptische Szenarien aufkommen. Ohne Bienen keine Bestäubung, ohne Bienen keine Frucht!

Symptombehandlung ist das Gegenteil von Prävention! Ursachenbekämpfung wäre zum Beispiel eine Reduktion von Monokulturen und mehr Biodiversität.

Ergo, es hat Gutes im neuen Tierseuchengesetz, wie das absolute Verbot von Haustierhandel. Aber gegen Seuchen ist die Chemie eine scheinheilige Partnerin, eine nachhaltigere Gesetzgebung wäre da angesagt!

Monika Barth



IN KÜRZE

BE: NULLRUNDE FÜR STAATSPERSONAL?

Der VPOD hat den Antrag des Berner Regierungsrats, das Lohnsummenwachstum für das Jahr 2013 auf null zu kürzen, mit «Unverständnis» zur Kenntnis genommen. «Mit diesem Entscheid manövriert sich der Arbeitgeber Kanton Bern auf dem Arbeitsmarkt völlig ins Abseits und nimmt eine Frustration des Personals und ein weiteres Anwachsen des riesigen Lohnrückstandes auf vergleichbare Arbeitgeber in Kauf», schreibt der VPOD. Ein Polizist mit Alter 32 verdiene im Kanton Bern schon jetzt 6000 Franken weniger als im Durchschnitt der Deutschschweizer Kantone. Die vom Volk gewollte Senkung der Motorfahrzeugsteuer will die Regierung mit weiteren Massnahmen kompensieren, z. B. auch mit der Ausdünnung von Bus- und Tramfahrplänen.

TI: STAATSPERSONAL STREIKT AM 5.12.

Im Tessin ruft der VPOD für den 5. Dezember zu einem Streiktag gegen die 2-prozentige Lohnkürzung beim Kantonspersonal auf. Damit will die Regierung das Staatsdefizit 2013 auf 200 Mio. Franken begrenzen. Die Lehrer/innen wollen am 29. November den «Tag der offenen Tür» vieler Schulen zum Protesttag machen.

TRENDWENDE BEI BLS-SCHIFFFAHRT

Nach dem Ende des Sommerfahrplans am 21. Oktober zieht die BLS-Schiffahrt eine positive Bilanz ihrer Vorwärtstrategie mit einer längeren Saison, mehr Schiffskursen und verbesserten öv-Anschlüssen. Trotz schwierigem Umfeld für den Tourismus und längeren Schlechtwetterperioden im Juni und September wurden auf dem Thunersee bis 26. Oktober rund 678 000 Passagiere befördert, 16% mehr als 2011. Dazu beigetragen hat auch die UBS-Aktion. Dennoch fällt das Finanzergebnis schlechter aus als 2011, weil die GA-Erträge rückwirkend verteilt werden.

NEUE RHEINBRÜCKE

Seit Mitte Oktober sorgt in Basel eine zweite Bahnbrücke für mehr Kapazität, Pünktlichkeit und Ruhe dank Lärmschutz.

SEV verlangt individuelle Lösungen fürs Personal

SBB Cargo: viele Fragen offen

Der SEV erachtet den Umzug von SBB Cargo nach Olten grundsätzlich als Chance für einen Neuanfang. Er warnt aber vor den damit verbundenen Risiken beim Personal.

SBB Cargo hat angekündigt, dass sie im Herbst 2014 ihren Hauptsitz nach Olten verlegen wird. Das Unternehmen könne sich dort zu deutlich tieferen Mietkosten in einen Neubau einmieten, was jährliche Einsparungen in Höhe von einer Million Franken bringe.

Wie SBB Cargo schreibt, muss rund die Hälfte der 500 betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach dem

Umzug eine längere Pendlerdistanz in Kauf nehmen, während die andere Hälfte bereits heute näher beim neuen Arbeitsort in Olten wohne.

Der SEV begrüsst grundsätzlich, dass die krisengeschüttelte SBB Cargo Einsparungen nicht nur auf Kosten des Personals und der Kundschaft vornimmt, sondern die zu teuren Räume in Basel aufgibt. Andererseits gibt der SEV zu bedenken, dass es sich für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um den dritten Umzug innert zwölf Jahren (Bern, Freiburg, Basel, Olten) handelt, was zu hohen Kosten und sozialen Nachteilen führt. Der SEV fordert deshalb eine Vereinbarung, die den Betroffenen

grosszügige Unterstützung beim erneuten Umzug bietet. Wo nötig müssen angemessene individuelle Lösungen gefunden werden.

Stabilisierung nötig

«Wir erwarten, dass nach der Umsetzung der zahlreichen Reorganisations- und Abbauprojekte mit dem Wechsel an einen neuen Standort der Neustart gelingt», betont Gewerkschaftssekretär Philipp Hadorn, der für Cargo zuständig ist. «Cargo muss sich endlich wieder auf den Ausbau des Güterverkehrs auf der Schiene konzentrieren, was eigentlich ihr Kernauftrag wäre!»

Der SEV erwartet zudem, dass die Räumlichkeiten am neuen Standort unter Mit-

wirkung der Personalkommission als Vertretung der Betroffenen nutzerorientiert eingerichtet werden. Die unzumutbaren Verhältnisse an Hitzetagen in Basel dürfen sich nicht wiederholen.

Als selbstverständlich erachtet es der SEV, dass nun eine mehrjährige Phase der Konsolidierung eintritt, damit die zahlreichen Massnahmen ihre Wirkung überhaupt entfalten können und die Hektik der andauernden Reorganisation überwunden wird. «Mit den wiederholten Standortwechseln innert kürzester Zeit hat SBB Cargo Mittel verschleudert und das Personal überstrapaziert», stellt SEV-Vizepräsident Manuel Avallone fest.

pmo

Vereinbarung zum grenzüberschreitenden Verkehr

Gemeinsam gegen Lohndumping über Grenzen

Gemeinsam gegen die sozialen Bedrohungen im grenzüberschreitenden Verkehr angehen: Darauf haben sich die massgebenden Verkehrsgewerkschaften aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Luxemburg verpflichtet.

Die Eisenbahngewerkschaften EVG (Deutschland), SEV (Schweiz), Vida (Österreich)

und FNCTTFEL (Luxemburg) haben auf dem Gewerkschaftstag der deutschen Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft EVG vereinbart, dass sie grenzüberschreitendem Lohn- und Sozialdumping umgehend Einhalt gebieten.

Immer wieder würden Verkehrsunternehmen die Liberalisierung des europäischen Eisenbahnverkehrs nutzen, um die Beschäftigten um ihren angemessenen Lohn zu betrügen, heisst es in einer gemeinsamen Erklärung.

«Künftig werden die vier beteiligten Gewerkschaften noch stärker als bisher darauf achten, dass die Einsatzbedingungen des fahrenden Personals im sogenannten interoperablen Verkehr den getroffenen Vereinbarungen entsprechen», verspricht SEV-Präsident Giorgio Tuti. Um Lohn- und Sozialdumping zu verhindern, sollen die Kolleginnen und Kollegen bei Einsätzen im grenzüberschreitenden Verkehr beispielsweise mindestens das Gehalt des Landes bekommen, in dem die jeweili-

gen Leistungen erbracht werden – sofern ihr eigenes Gehalt nicht höher ist.

Das Lohngefälle innerhalb Europas darf nicht zu Dumpingverkehr führen, machten die Spitzen von EVG, SEV, Vida und FNCTTFEL in Berlin deutlich. Die vier Gewerkschaften verständigten sich darauf, gemeinsame Strategien zu entwickeln, um die Arbeitsbedingungen der betroffenen Eisenbahnerinnen und Eisenbahner weiter zu verbessern.

evg/sev



Roman Hebenstreit (Österreich), Giorgio Tuti (Schweiz), Alexander Kirchner (Deutschland) und Guy Greivelding (Luxemburg) nach der Unterzeichnung der Vereinbarung am Gewerkschaftstag der EVG in Berlin.

Weiterentwickelter Gesamtarbeitsvertrag der Zentralbahn in Luzern unterzeichnet

Gutes Resultat nach guten Verhandlungen

Weitere vier Jahre sichert der nun unterzeichnete GAV dem Personal der Zentralbahn gute Anstellungs- und Arbeitsbedingungen.

Die Verhandlungsdelegation stand unter der Leitung von SEV-Sekretär Urs Huber.

kontakt.sev: Was ist das wichtigste Resultat der Verhandlungen mit der Zentralbahn?

Urs Huber: Angesichts des

Durcheinanders und der Konflikte bei der SBB mit dem Lohnsystem Toco haben wir die Arbeitgeber von Anfang an aufgefordert, nicht auf diese Schiene einzubiegen, und das ist gelungen. Der seit 2009 bestehende Vertrag wurde weitgehend übernommen. Er ist beim Zeitbereich umgebaut und verschlankt worden, inhaltlich aber praktisch identisch geblieben.

Wie hat die Verhandlungsdelegation funktioniert?

Wir hatten den grossen

Vorteil, dass wir ein eingespieltes Team waren. Eigentlich hatten alle schon Erfahrung bei GAV-Verhandlungen, einige waren schon zum 3. Mal dabei. Jakob Enz, ZPV, Wendel Niederberger, VPT Zentralbahn, Martin Stähli, LPV, und Rolf Amacher, VPT Brünig, wissen genau, was die Basis will, und können einschätzen, was man der Unternehmung abringen kann.

Trotz gutem Abschluss: Es dürfte auch bei der Zentralbahn

nicht nur Friede, Freude, Eierkuchen herrschen?

Natürlich nicht. Wir haben in letzter Zeit eine Anhäufung von «Einzelfällen». Lösungen sind oft nicht einfach, da Alternativen innerhalb der ZB fehlen. Verglichen mit anderen Unternehmungen, darf ich aber schon feststellen, dass hier noch eine klassische Sozialpartnerschaft gelebt wird. Schwierig ist das politische Umfeld, hier senken die Kantone gerne ihre Steuern und drücken dann auf die Abgeltungen an die ZB.

Die Zentralbahn gehört auch zu den Linien, die unter 50 Prozent Deckungsgrad aufweisen und deshalb eigentlich überprüft werden müssten. Was bedeutet das?

Hier ist die ZB ein besonders abstruses Beispiel. Vor zwei Jahren wurde der Tunnel nach Engelberg eröffnet, eine 180-Millionen-Investition, zurzeit startet die Erneuerung der Fahrzeugflotte (mehrere 100 Mio.), und am 3. November war

die Eröffnungsfeier für die Tieferlegung Allmend Luzern (250 Mio.). Der Bund hat immer mitinvestiert und will nun den Verkehr auf die Strasse verlegen? Unglaublich. Und dabei sind die Kundenzahlen massiv gestiegen.

Am Wochenende wurde also die Tunnelstrecke in Luzern mit der Haltestelle beim Fussballstadion in der Allmend feierlich eingeweiht. Welchen Eindruck hast du von der Zentralbahn insgesamt?

Die Zentralbahn hat eine unglaubliche Entwicklung hinter sich. Was in diese Bahn investiert wurde, welches Angebot aufgebaut und erfreulicherweise auch genutzt wird, ist wirklich toll. Am meisten freut mich, dass es heute eine wirkliche Zentralbahn-Firmenkultur beim Personal gibt. Das war nicht selbstverständlich nach der Zangengeburt beim ersten GAV nach der Fusion von LSE und Brünigbahn.

Fragen: Peter Moor



Feierliche Unterzeichnung: Urs Huber, Verhandlungsleiter SEV; Giorgio Tuti, Präsident SEV; Renato Fasciati, Geschäftsführer ZB; Fritz Bütikofer, Transfair; Andreas Piattini, Personalchef ZB; Jakob Enz, SEV Dach Zentralbahn.



Zufriedene Verhandler: Jakob Enz, ZPV; Martin Stähli, LPV; Wendel Niederberger, VPT Zentralbahn; Rolf Amacher, VPT Brünig; Urs Huber.

UMSTELLUNGEN NACH DEM ENDE DER SEV VERSICHERUNGEN

Seit dem 1. November sind die SEV Versicherungen Geschichte. Nach der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden ist der Übertrag an die Helvetia Leben erfolgt.

Lebensversicherungen

Künftig wird Helvetia Leben nicht nur die bestehenden Kundinnen und Kunden betreuen, die sie von SEV Versicherungen übernommen hat, sondern auch den übrigen SEV-Mitgliedern Angebote machen. Ebenso werden Neumitglieder von Helvetia Leben ein Angebot erhalten, wie dies bisher mit den SEV Versicherungen der Fall war.

Sachversicherungen

Im Rahmen der Übernahme der Policen von SEV Versicherungen haben Helvetia und der SEV auch vereinbart, dass Helvetia neu exklusiver Versicherungspartner des SEV bei den Sachversicherungen wird. Der SEV hat deshalb den Vertrag mit Smile direct gekündigt. Das bedeutet, dass die Rabatte für SEV-Mitglieder bei Smile wegfallen. Ab sofort stehen den SEV-Mitgliedern jedoch Spezialangebote bei den Sachversicherungen von Helvetia zur Verfügung. Diese sind am einfachsten über die SEV-Website (Rubrik: Leistungen) aufzufinden. Helvetia hat im Internet eine eigene

Angebotsseite für SEV-Mitglieder aufgeschaltet.

Patria Genossenschaft

Bisherige SEV-Versicherte haben zudem das Angebot erhalten, der Patria Genossenschaft beizutreten. Diese ist die grösste Aktionärin der Helvetia. Wie schon bei der SEV Versicherungen Genossenschaft hat die Mitgliedschaft keine finanziellen Folgen; sie bietet eine Möglichkeit zur Mitwirkung. Eine Mitgliedschaft ist aber – anders als bei den SEV Versicherungen – nicht zwingend, sondern allen Versicherten freigestellt.

pmo

INFO

Wahlen an der Frauen- und Migrationstagung

An der Frauentagung in Bern vom 23. November und an der Migrationstagung in Olten vom 1. Dezember finden die statutarischen Wahlen statt. Es werden Mitglieder in die Frauen- bzw. in die Migrationskommission gewählt, zudem eine Delegierte der Frauen in den Vorstand SEV.

Anmeldung zu den Tagungen: unter www.sev-online.ch auf den Seiten der Kommissionen (Rubrik: Der SEV).



„Die Politik muss die Interessen der ganzen Bevölkerung vertreten und die Existenzsicherung gewährleisten. Geld ist genug vorhanden.“

Ueli Mäder, Professor für Soziologie an der Universität Basel

«Einer Gesellschaft geht es gut, wenn es möglichst allen gut geht», ist der Soziologe Ueli Mäder überzeugt und fordert:

«Armut ist ganz zu bewältigen»

Unter dem Titel «Luxusproblem Armut» hat die «Weltwoche» in ihrer Ausgabe vom 10. Oktober das vom Bundesrat Ende September beschlossene Bundesprogramm zur Prävention und Bekämpfung der Armut als unnötig dargestellt, unter anderem mit der Begründung, «dass die medial und politisch zelebrierten Armutsklagen mehr mit Kitsch zu tun haben als mit echter Entbehrung». kontakt.sev hat bei Soziologieprofessor Ueli Mäder nachgefragt, wie er das Problem der Armut in der Schweiz einschätzt.

kontakt.sev: Laut der im Frühsommer vom Bundesamt für Statistik (BFS) vorgestellten Erhebung zur Armut in der Schweiz sind 586 000 Personen oder 7,8% der Bevölkerung arm. Wer ist vor allem armutsgefährdet?

Ueli Mäder: Besonders betroffen sind vor allem Haushalte mit Kindern und Menschen, die viel arbeiten und wenig verdienen.

Das BFS definiert als arm, wer nicht über die Mittel verfügt, «um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben». Die «Weltwoche» fände ein «absolutes Armutskonzept», das sich an einem

Existenzminimum orientiert wie die Konkurs- und Betreibungsämter, besser. Was denken Sie?

Wer Armut absolut definiert, ignoriert unterschiedliche Lebenslagen. Es gibt Leute, die haben zwar mehr Geld als Arme und stehen doch schlechter da. Zum Beispiel, weil sie krank sind. Daher ist es sinnvoll, Armut relativ zu definieren und auch an dem zu orientieren, was für andere selbstverständlich ist. Für Kinder gehört etwa dazu, ein Musikinstrument spielen zu dürfen.

Laut BFS lag die Armutsgrenze 2010 für eine Einzelperson im Schnitt bei rund 2250 Franken Monatseinkommen und für

zwei Erwachsene mit zwei Kindern unter 14 Jahren bei rund 4000 Franken. Die «Weltwoche» findet dies zu hoch und kritisiert zudem, dass allenfalls vorhandenes Vermögen nicht berücksichtigt werde. Finden Sie die BFS-Definition richtig?

Auch das BFS definiert Armut teilweise einfach weg. Die Grenze ist willkürlich tief. Sie vernachlässigt, wie Kinder betroffen sind. Gerade bei Alleinerziehenden und erwerbstätigen Armen. Und was die Vermögen betrifft: über zwei Drittel der Haushalte haben gar keines. Das ist doch das Problem.

Die «Weltwoche» schreibt, internationale Vergleiche würden

belegen, «dass in der Schweiz die reichsten Armen der Welt leben». Und eine Anpassung der BFS-Armutdefinition an den OECD-Standard würde die schweizerische Armutsquote «weit unter 150 000 Personen» senken. Stimmt das?

Ja, noch weniger Arme wären es, wenn wir von einem Dollar pro Tag und Kopf ausgehen. Aber das bringt bei unseren hohen Lebenskosten nichts. Die Durchschnittsquote der OECD sind trügerisch. Das Bild verdüstert sich, wenn wir die verfügbaren Einkommen anschauen und die Ausgaben für die Steuern, Versicherungen, Gesundheit und das Wohnen einbeziehen.

Laut «Weltwoche» hat der Berner Ökonom Robert E. Leu vor rund zehn Jahren aufgezeigt, dass von den statistisch Armen 69% ein Auto besaßen, 77% einen Fotoapparat, 91% einen Fernseher und 54% ein Videogerät. Für das besagte Blatt zeigt dies, «dass die medial und politisch zelebrierten Armutsklagen mehr mit Kitsch zu tun haben als mit echter Entbehrung». Was sagen Sie dazu?

In der Schweiz stehen wir relativ gut da. Das trifft zu. Aber mit der Verteilung hapert es extrem. Wer in einem reichen Land arm ist,

„Wer in einem reichen Land arm ist, hat umso mehr das Gefühl, selbst schuld zu sein. Und je tiefer das Einkommen ist, desto grösser sind die gesundheitlichen Belastungen.“

hat umso mehr das Gefühl, selbst schuld zu sein. Und je tiefer das Einkommen ist, desto grösser sind die gesundheitlichen Belastungen. Trotz Fernseher. Das bringt viel Stress mit sich und ist für alle kontraproduktiv. Einer Gesellschaft geht es doch gut, wenn es möglichst allen gut geht.

Die erwähnte Zeitung hat der BFS-Studie weiter entnommen, dass die Quote der Armen innerhalb von 2 Jahren um 8% gesunken sei. Warum diese Entwicklung trotz Finanzkrise? Schön wärs. Aber ein Ver-

ARMUT TROTZ ERWERBSTÄTIGKEIT: VOR ALLEM AUCH DURCH TIEFE LÖHNE BEDINGT

In der Schweiz waren 2010 rund 120 000 Erwerbstätige von Armut betroffen, wie die neueste Publikation des Bundesamtes für Statistik (BFS) auf der Grundlage der überarbeiteten Armutstatistik zeigt. Zwischen 2008 und 2010 ging die Armutsquote der erwerbstätigen Bevölkerung von 5,2 auf 3,5% zurück. Dies kann mit der positiven Arbeitsmarktsituation in den Jahren 2006 bis 2008 erklärt werden, da die Armutsquote jeweils mit einiger Verzögerung der Arbeitsmarktentwicklung folgt.

Alleinerziehende und Personen in unsicheren Arbeitsverhältnissen besonders betroffen

Am häufigsten von Erwerbsarmut betroffen – nämlich zu

19,9% – sind Personen in Ein- elternfamilien mit Kind(ern). Hoch ist die Armutsquote auch bei alleinlebenden Erwerbstätigen (6,7%), Frauen (4,8%), Erwerbstätigen ohne nachobligatorische Schulbildung (6,7%) und Personen in Haushalten mit nur einer/einem Erwerbstätigen (7,3%). Bei Haushalten mit zwei Erwerbstätigen beträgt die Armutsquote dagegen nur 1,4%. Die Einkommenssituation der Erwerbstätigen wird auch wesentlich durch die Arbeitsform und -bedingungen bestimmt. So sind Personen, die nur einen Teil des Jahres einer Erwerbstätigkeit nachgehen (7,4%) und überwiegend Teilzeitangestellte (5,2%) besonders von Armut betroffen. Dasselbe gilt für Selbstständige

ohne Angestellte (9,9%), Personen mit befristeten Arbeitsverträgen (6,3%), atypischen Arbeitsbedingungen wie Wochenend- und Nachtarbeit und/oder fremdbestimmten unregelmässigen Arbeitszeiten (3,4%) sowie Personen, die im Gastgewerbe (7,7%) oder in privaten Haushalten (8,3%) arbeiten. Quelle: BFS

SGB-Kommentar: Erst die Mindestlohn-Initiative packt das Problem an der Wurzel

Der vom BFS gemeldete Rückgang der Armutsquote bei der erwerbstätigen Bevölkerung ist erfreulich, darf aber nicht überschätzt werden, setzt das BFS doch die Armutsgrenze für eine Einzelperson bei durchschnittlich 2250 Franken pro Monat

an, und bei einem Haushalt von 2 Erwachsenen mit 2 Kindern unter 14 Jahren bei rund 4000 Franken. Gleichzeitig zeigt sich ein weiteres Mal, dass Alleinerziehende – und damit zumeist Frauen – klar am stärksten von Armut betroffen sind.

Der Verteilungsbericht des SGB belegt, dass 2010 nach wie vor klar über 10% aller Lohnbezügler/innen weniger als 4000 Franken pro Monat (Teilzeit hochgerechnet) verdienen. Deshalb bleibt die Mindestlohn-Initiative des SGB mit ihrer Forderung nach einem Mindestlohn von 4000 Franken dringend notwendig. Erst ihre Annahme wird zu mehr Lohngerechtigkeit und zu einer klaren Abnahme lohnbedingter Armut führen. SGB

INTERVIEW

Universität Basel



Soziologieprofessor Ueli Mäder hat mehrere Armutsstudien und das Buch «Wie Reiche denken und lenken» (Zürich, 2010) verfasst.

gleich mit dem ersten Einbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise besagt wenig. Zudem rechnet das BFS in seiner jüngsten Studie vom Oktober 2012 anders als früher. Diese Zahlen sind heikel.

Stimmt die «Weltwoche»-Interpretation der BFS-Studie, dass die Armen in der Schweiz immer weniger arm seien und dass ihr Unterschied zum Mittelstand eingeebnet werde?

Der gesamte Reichtum ist bei uns gestiegen. Das stimmt. Aber die Sozialausgaben nehmen nur absolut zu. Ihr Anteil am Inlandprodukt sinkt tendenziell seit

„Die Sozialausgaben nehmen nur absolut zu. Ihr Anteil am Inlandprodukt sinkt tendenziell seit 2004. Damit stehen für mehr Personen weniger Leistungen zur Verfügung.“

2004. Damit stehen für mehr Personen weniger Leistungen zur Verfügung. Das trifft auch Teile des sogenannten Mittelstandes.

Wie definieren Sie den «Mittelstand»?
Statistisch sind es die 60 Pro-

zent zwischen der Unter- und Oberschicht. Und diese Mittelschicht ist sehr heterogen. Sie kommt mehrheitlich für die wesentlichen Kosten selbst auf.

Wie hat sich der Mittelstand in der Schweiz in den letzten Jahren entwickelt? Litt er zum Beispiel unter steigenden Krankenkassenprämien, staatlichen Gebühren und Steuern?

Ja, da läppert sich viel zusammen. Das ist ein Problem. Auch, weil der Beruf immer mehr zum Job wird. Wer früher seine Stelle wechselte, verbesserte in der Regel sein Einkommen. Das ist heute anders. Da erhöhen sich mit der Mobilität die Kosten und Abstiege.

Besteht die Gefahr, dass Teile des Mittelstands in der Schweiz künftig immer mehr verarmen? Und was kann man dagegen tun?

Ja, ein Teil steigt ab. Auch gut Qualifizierte erleben, allmählich weniger gefragt zu sein. Das verletzt. Sich ständig weiterzubilden, hilft individuell. Wir müssen aber gesellschaftlich soziale Sicherheiten und würdige Einkommen gewährleisten. Auch den vielen Kleinbetrieben. Sie sind auf verbindliche Rahmenbedingungen angewiesen.

„Sich ständig weiterzubilden, hilft individuell. Wir müssen aber gesellschaftlich soziale Sicherheiten und würdige Einkommen gewährleisten.“

Hat die Zahl der Reichen und ihr Reichtum zugenommen – und wenn ja, hat dies etwas mit hohen Managerlöhnen und Steuererleichterungen zu tun?

Der Reichtum hat weiter zugenommen. Immer weniger haben immer mehr. Das entspricht der finanzkapitalistischen Ideologie, die heute dominiert. Sie legitimiert auch hohe Boni und tiefe Steuern für Reiche.

Welche sozialen Folgen hätte eine immer ungleichere Reichtumsverteilung? Würden neben abgesperrten Upper-Class-Ghettos Slums entstehen und die tägliche Gewalt zunehmen?

Die einseitige Verteilung verschärft die soziale Brisanz.

„Die einseitige Verteilung verschärft die soziale Brisanz.“

Daher fürchten auch politisch Liberale, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt aufbricht. Einzelne plädieren

dafür, den Faktor Arbeit gegenüber dem Kapital wieder aufzuwerten.

Was kann die Schweizer Politik dagegen tun, dass der Graben zwischen Arm und Reich breiter und tiefer wird?

Die Politik muss die Interessen der ganzen Bevölkerung vertreten und die Existenzsicherung gewährleisten. Geld ist genug vorhanden. Erhebliche Potenziale bestehen bei den Vermögen und Gewinnen. Wichtig sind auch Investitionen in Bil-

„Alle Jugendlichen sollen eine qualifizierte Ausbildung machen können.“

dung. Alle Jugendlichen sollen eine qualifizierte Ausbildung machen können.

Der Bundesrat hat beschlossen, 2014 ein fünfjähriges «Bundesprogramm zur Prävention und Bekämpfung der Armut» zu starten: Sind die 9 Millionen Franken für eine solche «neue Bundesbürokratie» unnötig, wie die «Weltwoche» suggeriert?

Jeder Schritt ist ein Schritt. Aber das Ziel, Armut zu halbieren, genügt nicht. Armut ist ganz zu bewältigen. Und das möglichst strukturell und unbürokratisch. Wenn der

Bund arme Kinder bei den Schulaufgaben unterstützen will, ist das schon sinnvoll. Aber wichtiger sind ausreichende Einkommen für alle Familien. *Fragen: Markus Fischer*

BIO

Ueli Mäder (61) studierte nach der Wirtschaftsmatur Soziologie, Psychologie und Philosophie an der Universität Basel, promovierte 1983, machte eine Grundausbildung in Psychotherapie und war Geschäftsleiter einer Entwicklungsorganisation. Seit 1991 lehrt er an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz. Nach der Habilitation im Jahr 1998 war er Privatdozent an den Universitäten Basel und Fribourg. Seit 2005 ist er ordentlicher Professor für Soziologie an der Uni Basel mit den Forschungsschwerpunkten Entwicklungssoziologie, politische Soziologie und Sozialpolitik, soziale Ungleichheit sowie Konflikt- und Kooperationsforschung. Zudem leitet er das Nachdiplomstudium «Konfliktanalysen und Konfliktbewältigung». Einige Jahre politisierte er als Abgeordneter der links-grünen Partei BastA im Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt.

VPT-Tagung Ostschweiz in Egg ZH mit über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Resolutionen für GAV und Bahn

Nicht nur in Ansprachen wurde betont, wie wichtig Gesamtarbeitsverträge für die Sicherung der Anstellungs- und Arbeitsbedingungen und für die Sozialpartnerschaft im öV sind, sondern der ganze Saal verabschiedete die Resolution «Anständige Löhne dank GAV und SEV!»

«Es gibt Unternehmen, welche die Aushandlung eines GAV abblocken, obwohl ein GAV eine klare Win-win-Situation für beide Seiten darstellt», bedauerte VPT-Zentralsekretär Roger Maurer.

GAV fördern Motivation und Arbeitsqualität

Warum GAV für Arbeitnehmende wie Arbeitgeber von Vorteil sind, erklärte die für die konzessionierten Transportunternehmen zuständige SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger so: Wenn das Personal an der Erarbeitung und Festlegung seiner Arbeitsbedingungen gleichberechtigt partizipieren kann, wird seine (meist schon hohe) Identifikation mit dem Unternehmen weiter gestärkt und seine Motivation gefördert – und damit auch die Qualität seiner Arbeit. Dies



Die Teilnehmenden machten sich einstimmig für GAV und gegen die Umstellung von Bahnlinien auf Busbetrieb stark.

aber sei die unverzichtbare Voraussetzung für einen qualitativ hochstehenden öV mit funktionierenden Verbindungen und gutem Kundendienst, betonte Spalinger.

GAV verhindern Sozialdumping

Wer hingegen glaube, dass verstärkter Ausschreibungswettbewerb automatisch zu besserer öV-Qualität führe, liege falsch, warnte Spalinger.

Denn das Gegenteil sei die Folge, wenn Unternehmen einander bei ihren Offerten auf Kosten der Anstellungsbedingungen des Personals auszusteichen versuchen. Solchem Dumping müsse mit GAV ein Riegel geschoben werden. Erfreulicherweise hätten dies die Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ), welche die Verwaltung der Forchbahn (FB) besorgen, begriffen und seien

nun zur Aushandlung eines Rahmen-GAV für den öV im Kanton Zürich bereit – und auf sanften Druck des SEV hin auch zur Aushandlung eines Firmen-GAV bei der Forchbahn. Dafür erhielt der ebenfalls anwesende Direktor von VBZ und FB, Guido Schoch, von der Versammlung Applaus. Diese stimmte auch einer Resolution für GAV zu (siehe Kasten Seite 9).

Exemplarische Bahnrettung

Guido Schoch ging in seinem Referat auf die 100-jährige Geschichte der FB ein, die ja auch den Anstoss dazu gab, dass der VPT Forch dieses Jahr die VPT-Tagung Ost organisierte. In den 1950er Jahren wollte der Kanton die FB auf Bus umstellen, doch die Gemeinden setzten sich für eine Eigentrossierung ein. Heute transportiert die FB jährlich über 5,35 Mio. Fahrgäste und ist die beliebteste Zürcher S-Bahn, wie die Servicequalitätsmessung des ZVV im letzten Jahr ergab. «Dies ist vor allem dem tollen Einsatz des Personals zu verdanken», lobte der Direktor. Der Egger Gemeindepräsident Rolf Rothenhofer unterstrich, wie wichtig die FB-Verbindungen nach Zürich für die Bevölkerung sind.

Das Beispiel sollte dem Bundesrat, der durch die Umstellung «unrentabler» Bahnlinien auf Busbetrieb Geld sparen will, eine Lehre sein! An seine Adresse verabschiedete die Versammlung eine Resolution «gegen den bürokratischen Sparwahn».

SEV-Präsident Giorgio Tuti und SGB-Präsident Paul Rechsteiner brachen v.a. für die AHV eine Lanze und stellten das Projekt AHV plus vor – siehe Dossier ab Seite 12. FI



Die Forchbahn brachte die 200 SEV-ler per Sonderzug von Zürich nach Egg. In den 1950er-Jahren wollte der Kanton die Bahn auf Busbetrieb umstellen, doch die Gemeinden retteten ihre «Frieda».



Ely Wüthrich (VPT Bahndienstleistungen) wurde für 60 geworbene Mitglieder geehrt, Rolf Gantenbein (RTB) für 27.



Organisiert wurde die Tagung von Erwin und Susanne Umiker und Albert Krüsi von der VPT-Sektion Forch.

PETITION

Keine Nullrunde für das öV-Personal im ZVV!

An der VPT-Tagung in Egg startete der SEV auch eine Petition an die Zürcher Kantonsregierung mit folgendem Wortlaut: «Die Mitarbeitenden des ZVV verdienen eine Lohnerhöhung. Die Unternehmensleitung der SZU hat in der ersten Verhandlung eine Lohnerhöhung für das Jahr 2013 strikt zurückgewiesen. Das würde eine Nullrunde für das Personal bedeuten, obwohl die Arbeitsbelastung weiter zunimmt, das Leben im Grossraum Zürich immer teurer wird und die Krankenkassenprämien weiter steigen. Bei den weiteren Betrieben des ZV dürfte die gleiche Haltung vorherrschen. Der Ball liegt beim Regierungsrat, der die Abgeltungen an die Unternehmen beschliesst und damit deren Spielraum festlegt. Die unterzeichnenden Mitglieder des SEV fordern den Regierungsrat des Kantons Zürich auf, eine Lohnerhöhung des Personals im ZVV zu beschliessen.»

Petitionsbogen erhältlich beim SEV



Gespanntes Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der sehr gut besuchten VPT-Tagung im Casinosaal Interlaken.

Über 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der VPT-Tagung der Zentralschweiz

Seilbahn-GAV wann?

Eindeutiger Höhepunkt der VPT-Tagung in Interlaken war das Streitgespräch um die Anstellungsbedingungen der Bergbahnbranche. Offenkundig braucht es noch einige Grundlagenarbeit, bis der vorbereitete GAV auch umgesetzt wird.

Der Casinosaal in Interlaken bildete einen äusserst gefälligen Rahmen für die Tagung, die aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums der Jungfraubahn durch deren VPT-Sektion organisiert wurde. Gemeindepräsident Urs Graf strich in seinem Grusswort die Bedeutung der zahlreichen Bahnen der Region als Arbeitgeber hervor. Auch Jungfraubahnchef Urs Kessler strich die Bedeutung des Personals für seinen Betrieb heraus und betonte, im Jubiläumsjahr habe die JB pro Kopf 2800 Franken aufgewendet für die verschiedenen Anlässe und Zusatzleistungen.

Kämpferische Töne kamen sowohl von Martin Ritschard als VPT-Vizepräsident als auch von SEV-Präsident Giorgio Tuti, die jeweils einen Abriss der anstehenden Konflikte und Schwerpunkte gaben.

Sozialpartnerschaft ohne GAV?

Dann stiegen die SEV-Tourismusspezialisten Hans Bieri und Peter Peyer in den Ring, um mit dem Verwaltungs-

ratspräsidenten der Jungfraubahn, Tourismusfachmann Thomas Bieger, und dem Direktor der Schilthornbahnen, Christoph Egger, die Klingen zu Kreuzen. Gesprächsführer Adrian Durtschi von Radio Berner Oberland gelang es schnell, die kontroversen Punkte hervorzuholen. So nannte Egger gleich im ersten Votum den geplanten GAV einen «kostentreibenden Faktor», für den es eigentlich nie den richtigen Zeitpunkt gebe. Wie Egger stellte sich auch Bieger auf den Standpunkt, ihre Unternehmen würden nicht nur korrekte Anstellungsbedingungen bieten, sondern gute Beziehungen zum Personal pflegen, was den GAV an sich überflüssig mache.

Peyer und Bieri hielten gut dagegen; mit Beispielen von schwarzen Schafen der Branche, die Tiefstlöhne zahlen, und Fällen von gescheiterten Personalgesprächen sprachen sie sich für den GAV aus. Besonders strichen sie heraus, dass eine Einigung bei der Anwendung des Arbeitszeitgesetzes letztlich für die Unternehmen zu Kostensenkungen führen könne, im Gegensatz zur einleitenden Bemerkung Eggers.

Bieger ergänzte, dass sich die Branche in einem generellen Umbruch befinde, der weit über die Eurokrise hinausgehe: Insbesondere das Ansteigen der Schneefallgrenze werde massive Auswirkungen haben. Die SEV-Redner ergänzten, dass insbesondere

RESOLUTION

Anständige Löhne dank GAV und SEV

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der beiden VPT-Tagungen haben zudem eine Resolution verabschiedet, die sich für eine aktive Sozialpartnerschaft ausspricht. Der Spardruck bei Bund, Kantonen und Gemeinden mache auch vor dem öffentlichen Verkehr nicht Halt, heisst es in der Resolution einleitend. Dieser Spardruck dürfe sich nicht auf die Löhne des Personals auswirken, verlangen die SEV-Mitglieder. Basis für die Sozialpartnerschaft stellen Gesamtarbeits-

verträge dar. Sie «schaffen die Ausgangslage dafür, dass die Branchenüblichkeit der Anstellungsbedingungen gewahrt ist und Lohnrücker keine ungerechtfertigten Wettbewerbsvorteile haben», steht klar in der Resolution. Der verlässliche Sozialpartner für diese Verträge ist der SEV, der die Eigenheiten der Branchen Bahn, Bus, Luftverkehr, Schifffahrt und Seilbahnen kennt und sich auch dafür einsetzt, dass die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen tragbar bleiben. *pmo*

die Beschneidung überhöhte Kosten verursache – und nicht das Einhalten korrekter Arbeitsbedingungen...

Einigkeit herrschte letztlich, dass im Verband eine

Grundlage für die Sozialpartnerschaft gelegt worden sei, dass es aber noch einigen Aufwand brauche, um diese auch in die Betriebe zu tragen. *Peter Moor*



Peter Peyer und Hans Bieri vom SEV, Gesprächsleiter Adrian Durtschi von Radio Beo, Bergbahnvertreter Thomas Bieger und Christoph Egger.



Verkaufspersönlichkeit (m/w), 100%

Der Regionalverkehr Bern-Solothurn (RBS) gehört mit jährlich über 23 Millionen Reisenden bei Bahn und Bus zu den bestfrequentierten privaten Transportunternehmen der Schweiz. Für unsere grösste Verkaufsstelle im Bahnhof Bern suchen wir per 01. März 2013 Verstärkung.

Sie beraten unsere Kundinnen und Kunden und verkaufen das gesamte Bahnangebot des In- und Auslandes. Nach Bedarf übernehmen Sie Zusatzaufgaben im Backoffice oder unterstützen den Verantwortlichen bei der Ausbildung von Lernenden. Ihr Arbeitsort ist Bern RBS, Ablösungen an weiteren RBS-Bahnhöfen sind möglich.

Wir wenden uns an eine Persönlichkeit mit ausgeprägtem Verkaufsfair und kundenorientierter Denkweise. Sie zeichnen sich durch Ihre Zuverlässigkeit, Ihre Initiative und Selbständigkeit aus. Sie verfügen über eine kaufmännische Ausbildung in der öV-Branche (KVöV) oder haben eine Lehre als Bahnbetriebsdisponent absolviert. Ihre Muttersprache ist Deutsch und Sie verfügen über gute Kenntnisse in Englisch und Französisch. Arbeiten Sie zudem gerne unregelmässig (auch samstags und sonntags), dann freuen wir uns, Sie kennen zu lernen!

Für weitere Informationen steht Ihnen Jürg Kernen, Leiter Marketing und Verkauf, Tel 031 925 55 04, juerg.kernen@rbs.ch, gerne zur Verfügung. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung an: Regionalverkehr Bern-Solothurn, Postfach 119, 3048 Worblaufen

Regionalverkehr Bern-Solothurn
Mehr Information unter www.rbs.ch & info@rbs.ch

Elvetino-Personal erhält verbesserten Gesamtarbeitsvertrag

Mehr Lohn, mehr Rechte

Die rund 1000 Beschäftigten beim Bahngastronomiebetrieb Elvetino profitieren von Verbesserungen in einem neuen GAV, den die Gewerkschaften SEV und Unia ausgehandelt haben.

Nach sechs Verhandlungsrunden haben die Gewerkschaften SEV und Unia mit dem Bahngastronomiebetrieb Elvetino einen verbesserten GAV ausgehandelt. Die Angestellten profitieren von einem neuen Lohnsystem. Es bringt eine garantierte jährliche Lohnerhöhung von 50 Franken plus Teuerungsausgleich. Das entspricht – bei einer Minusteuerung von 0,4 Prozent – einer Reallohnerhöhung von ca. 1,7 Prozent.

Zudem steigt der Mindestlohn um 25 Franken auf 3700 Franken (mal 13). Wer eine Attestlehre oder eine Lehre mit Eidgenössischem Fähig-

keitszeugnis hat, bekommt neu mindestens 100 respektive 250 Franken mehr. Und wer eine zusätzliche Landessprache oder Englisch spricht, bekommt eine Zulage von 20 Franken pro Sprache.

Teilzeit statt Stundenlohn

Besonders freuen können sich Angestellte im Stundenlohn. Nicht nur gelten die Lohnerhöhungen auch für sie. Sie haben zudem Anspruch auf eine Teilzeitanstellung mit garantiertem Monatslohn, wenn ihr Pensum 50% überschreitet. Dazu kommen bei den Teilzeitangestellten neu garantierte wöchentliche Ruhetage und Verbesserungen beim Ferienzuschlag.

Erfreulich sind auch die Verlängerung des Vaterschaftsurlaubs von zwei auf fünf Tage und die garantierten Freitage für die Pflege von Angehörigen. Der Vertrag gilt ab dem 1. Januar 2013 und ist erstmals per Ende 2017 kündbar. SEV

Neue Litra-Broschüre

Der öffentliche Verkehr in Zahlen

Wie viele Personen benützen den öV, wie viele Güter durchqueren die Alpen auf der Schiene und wer zahlt für die Mobilität? Die Antworten auf diese und weitere Fragen sind in der Broschüre «Verkehrszahlen Ausgabe 2012» der Litra zusammengestellt.

Die Litra-Verkehrszahlen bieten eine solide Informationsbasis rund um den öffentlichen Verkehr und die Mobilität im Allgemeinen. Die Datenauswahl ist vielfältig. Zusammengefasst sind Datenreihen und Grafiken aus den Themengebieten «Mobilitätsentwicklung», «Finanzierung», «Energie und Ökologie» und «Mobilität in Europa».

Einige Zahlen in Kürze

Die 412 Unternehmen des öffentlichen Verkehrs beschäftigen 91.563 Mitarbeitende. Sie transportierten 2010 auf einem Netz von 27.304 Kilometern Länge (ohne Luftfahrt) rund 2 Milliarden Reisende und 79 Millionen Tonnen Güter.

Im Personenverkehr fahren rund 25% der Reisenden mit dem öffentlichen Verkehr, gegen 75% setzen auf den Individualverkehr.

Im Güterverkehr behält die Schweiz ihre Spitzenposition: rund 67% der Güter (Tonnenkilometer)

durchqueren die Alpen im Transit mit der Schiene.

2010 setzte der öffentliche Verkehr 1035 Lokomotiven, 1598 Triebwagen/Triebwagenzüge, 3867 Personenwagen, 9827 Güterwagen, 602 Trams, 5263 Busse/Trolleybusse, 155 Schiffe und 84 Flugzeuge ein.

Der öffentliche Verkehr finanziert sich zu rund 50% aus Kundenerträgen, zu 37,1% aus allgemeinen Mitteln von Bund, Kantonen und Gemeinden und zu 12,6% aus Steuern.

Die Schweiz investierte 2010 481 Franken pro Kopf für die Schieneninfrastrukturen und 582 Franken für die Strassen.

Herr und Frau Schweizer setzen 10,8% ihrer Gesamtausgaben für die Mobilität ein. Davon entfallen 85,5% auf den Individualverkehr, 17,4% auf den öffentlichen Verkehr und 5% Prozent auf den Luftverkehr.

Der Verkehr verbraucht 37,1% der Schweizer Gesamtenergie. 77% davon konsumiert der Strassenverkehr, 19% der Luft- und 4% der Schienenverkehr.

Die Verkehrsstatistik Ausgabe 2012 kann auf www.litra.ch heruntergeladen werden. Sie ist auch – solange vorrätig – in gedruckter Form erhältlich bei der Litra-Geschäftsstelle, Spitalgasse 32, 3000 Bern 7, 031 328 32 32, info@litra.ch.

Link zum Recht

Ein Chauffeur in den Mühlen der Justiz

Ein (Bagatell-)Unfall ist schnell passiert, gerade im Strassenverkehr. Wenn ein übereifriger Beamter sich damit befasst, kann ein Lapsus die Ausmasse einer Katastrophe annehmen.

Am Anfang stand ein Unfall mit geringfügigem Sachschaden. Daraus entwickelte sich eine fast unendliche Rechtsgeschichte.

Es geschah im Zürcher Oberland: Wegen einer Baustelle musste der Chauffeur eines Linienbusses eine Umleitung fahren. Weil er mit dem Bus vor dem Abbiegen etwas zu weit nach vorne gefahren war, musste er ca. 50 cm zurücksetzen, wobei er ein zu nah aufgeschlossenes Auto touchierte. Der Sachschaden war minim, doch der Autofahrer wollte sich nicht auf eine sofortige Bezahlung einlassen. Deshalb wurden Fotos vom «Schaden» gemacht und es kam zum Adressentausch; der Chauffeur mel-

dete den Vorfall an die Leitstelle. Und nun fing eine schier unglaubliche Geschichte an.

Aufgebauschte Vorwürfe

Der Autofahrer rief nun doch die Polizei und liess von dieser den Unfall aufnehmen. Der Polizeiwachtmeister und der Polizeiaspirant befragten auch den Chauffeur und erstatteten einen Rapport. Der Chauffeur ersuchte um Berufsrechtsschutz und wurde deshalb von einer Vertrauensanwältin des SEV zur Einvernahme begleitet. Nicht nur der Chauffeur wurde einvernommen, sondern auch ein Kollege und der Autofahrer.

Schliesslich erliess das zuständige Statthalteramt einen Strafbefehl gegen den Chauffeur wegen unvorsich-

tigen Rückwärtsfahrens und Missachtens der Meldepflicht, da der Autofahrer behauptete, der Chauffeur habe ihm den Namen nicht angegeben.

Die Polizei glaubte zudem, der Chauffeur sei vor ihr «abgehauen», doch wurde wenigstens dieser Punkt nicht weiter aufrechterhalten. Die Sache hätte den Chauffeur eine Busse von 400 Franken und Gebühren von 445 Franken gekostet.

Ein Adjunkt verbeisst sich in den «Fall»

Die Rechtsanwältin hatte bei der Einvernahme angeboten, eine Busse wegen des Rückwärtsfahrens zu akzeptieren, wenn die Missachtung der Meldepflicht fallen gelassen würde – vergeblich. Also erhob sie gegen den Strafbefehl Einspruch.

Daraufhin verbiss sich der Adjunkt des Statthalteramtes offenbar in diesen «Fall» – ganz nach dem Motto «Koste es, was es wolle!» Es folgten weitere Einvernahmen: der Beifahrer des Automobilisten (sein Zwillingsbruder), der Betriebsdisponent, die zwei Polizeibeamten wurden – vier

Monate nach dem Unfall – stundenlang über das Vorgefallene befragt. Dutzende Seiten Protokolle, strotzend vor sprachlichen und sachlichen Fehlern, wurden erstellt, der zweite Strafbefehl bestätigte den ersten, neu kamen «Auslagen» von 75 Franken dazu.

Auch gegen dieses Urteil erhob die Rechtsanwältin Einsprache. Fast neun Monate nach dem Bagatellunfall fiel das Urteil: der Chauffeur wurde nun nur noch wegen dem Rückwärtsfahren zu einer Busse von 100 Franken verurteilt, der zweite Anklagepunkt wurde fallen gelassen.

Die Kosten wurden zur Hälfte vom Kanton getragen, dem Chauffeur wurde eine (reduzierte) Entschädigung zugesprochen. Dem Berufsrechtsschutz blieben trotzdem ungedeckte (Anwalts-)Kosten von fast 10000 Franken, die der Adjunkt mit seinem sturen und zeitaufwändigen Vorgehen verursacht hatte. Dass auch dem Staat durch diese unnötige Geschichte erhebliche Kosten entstanden, sei nur am Rande erwähnt.

Rechtsschutzteam SEV

■ Vernetzungsapéro des Regionalsekretariates Zürich

Rauf mit den AHV-Renten!

Doris Bianchi, beim SGB verantwortlich für Sozialversicherungen, erläuterte im Rahmen des jährlichen Vernetzungsapéros des Regionalsekretariates Zürich die Pläne des SGB zur Stärkung der AHV. Die Schlagzeilen kennen wir alle: Arbeiten bis 70, sinkende Renten und Sprüche von Bürgerlichen, denen vor allem das eigene finanzielle Wohl wichtig ist. Dem stellte Doris Bianchi wesentlich fundiertere Zahlen und Berechnungen entgegen. Der SGB will die AHV-Renten um 10% erhöhen. Dies ist nicht gratis zu haben, aber im AHV-System wesentlich günstiger als in der zweiten und dritten Säule. Jene, die auf diese Erhöhung angewiesen sind, besitzen ohnehin selten eine zweite und dritte Säule. Ohne diese Erhöhung droht aber vielen Rentner/innen der Abstieg in die Armut.

Die Regionalsekretär/innen Arne Hegland, Edith Graf-Litscher und Ka-

rin Rykart berichteten von ihrer Tätigkeit: Edith Graf-Litscher hatte die Lacher auf ihrer Seite, als sie die ominöse Liste der Regionalbahnen erwähnte, die angeblich nicht ausgelastet und darum durch Busse zu ersetzen seien – inzwischen ist aber das Bundesamt für Verkehr bereits zurückgekehrt. Nicht zum Lachen, sondern eher zum Weinen ist der Umgang von SBB Cargo mit verdienten Mitarbeitenden im Rahmen des Projekts Netz, wie Arne Hegland festhielt.

Eine Abwesende an diesem Abend wird schon bald in das Regionalsekretariat Zürich zurückkehren: Gewerkschaftssekretärin Regula Bieri genießt zurzeit ihren Mutterschaftsurlaub, wird aber ab Januar 2013 wieder in freundlichem, jedoch durchaus bestimmtem Ton bei Unternehmen Auskunft verlangen, falls diese versuchen sollten, sich unfair zu ihren Angestellten zu verhalten. Remo Ziegler



Häppchen und Diskussionen: Gute Stimmung am Vernetzungsapéro des SEV-Sekretariats Zürich.

www.sev-online.ch



Tanti auguri an die Gewinner/innen unseres Kürbis-Wettbewerbes

Die Frage lautete: Wie schwer sind alle Kürbisse zusammen?

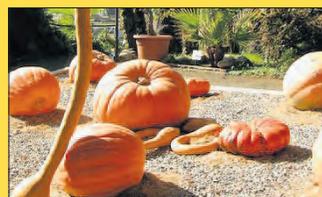
Die richtige Antwort lautet: Verlosung 1 = **397,5 kg**
Verlosung 2 und 3 = **379,5 kg**

Gewonnen haben:

1. Ziehung: Marianne Grünig aus Thun mit **390 kg**
2. Ziehung: Dario Trutmann aus Stans mit **376 kg**
3. Ziehung: Beatrice Hofmann aus Oberkulm mit **378,5 kg**

Die Gewinner/innen erhalten einen Brenscino-Gutschein:

- 2 Übernachtungen für 2 Personen mit Frühstücksbuffet



Wir freuen uns auf Sie!

Herzlichst, Ihr Martin Faes und sein Team

Die Saison 2013 starten wir am 16. März zum 100-Jahr-Brenscino-Jubiläum!

Parkhotel Brenscino, Via Sacro Monte 21, 6614 Brissago
Tel. 091 786 81 11 • Fax 091 793 40 56
info@brenscino.ch • www.brenscino.ch



„Die Banken haben kein Interesse daran, die AHV zu stärken, denn sie verdienen nichts daran und können also keine Profite machen.“

Doris Bianchi, Zentralsekretärin SGB

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund dokumentiert die wirtschaftliche Situation der Pensionierten in der Schweiz

Die verschiedenen Gesichter des Alters

Das in der Öffentlichkeit vorherrschende Bild zeigt heute reiche Alte, die ein goldenes Zeitalter erleben. Tatsächlich gibt es diesen Teil der betagten Bevölkerung, dem es sehr gut geht und der nie den bitteren Geschmack der Armut gekostet hat, im Gegensatz zu vielen Jungen und vielen Erwerbstätigen. Aber das Bild täuscht auch: Viele Pensionierte sind ebenfalls von Armut betroffen. Deshalb liegt der SGB völlig richtig mit dem Ansatz, die erste Säule der Altersvorsorge zu stärken. Die Vorarbeiten zur Initiative AHV plus, eingeleitet am Kongress 2010, kommen voran. Die Unterschriftensammlung soll im nächsten Frühling beginnen.

Die Werbung, sehr geschickt im Aufspüren einträglicher Markttendenzen, hat dazu beigetragen, das Bild des «reichen Alten» zu vermitteln, indem sie Begriffe prägte wie «best agers», «golden agers» oder «silver consumer», also Leute im besten oder goldenen Alter bzw. silberne Konsumenten, in Anspielung an ihre Haarfarbe.

Aber Silbersträhnen und vergoldetes Leben sind das eine, die Realität ist eine andere: Das Erreichen des Pensionsalters bedeutet für viele Menschen den Eintritt in ein unbekanntes, fremdes Gebiet. Arbeiterinnen und Arbeiter müssen auf einen beträchtlichen Teil ihres

bisherigen Einkommens verzichten und unausweichlich den Gürtel im Alltag enger schnallen.

Verfassungsauftrag nicht für alle erfüllt

Tatsächlich gibt es in der Schweiz Pensionierte, die unter Armut leiden. Gemäss einer Studie der OECD verfügen über 65 Jahre über ein Einkommen unter 3000 Franken. Wer mit einer derart geringen Summe auskommen muss, riskiert in unserem Land die gesellschaftliche Isolation, denn es ist eine Illusion, damit den Lebensstandard aufrecht zu erhalten. Es kommt hinzu, dass

die AHV-Renten der Lohnentwicklung nicht folgen (seit 2000 haben sie 10 Prozent eingebüsst), was das Problem weiter verschärft.

Der Verfassungsauftrag – wonach AHV und berufliche Vorsorge den Pensionierten ein Leben auf vergleichbarem Niveau zum vorherigen Berufsleben erlauben sollen, was heisst, dass Alleinstehende 60 Prozent des früheren Bruttoeinkommens und Paare 80 Prozent erreichen sollten –

wird längst nicht für alle erfüllt. Zumal die Gesamtsituation nicht für alle gleich ist: Es gibt Leute mit riesigem Vermögen, andere haben ausreichend gespart, um die

„Häufig liegen die Gründe für die finanzielle Schwäche in der Biografie der Betroffenen. Eine mässige Ausbildung und schlecht bezahlte Arbeit, Einkommensunterbrüche durch längere Arbeitslosigkeit, die Geburt eines Kindes oder die Betreuung der Familie, Krankheiten und Unfälle müssen bei der Pensionierung teuer bezahlt werden.“

sen Lebensabschnitt sorglos anzugehen, aber es gibt auch jene, für die er mit grossen Mühen verbunden ist.

AHV ist für viele die einzige Quelle

Doris Bianchi und Jasmin Aregger, die Autorinnen der SGB-Studie (*Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung nur für eine Minderheit*) halten fest: «In der Schweiz bestehen grosse Unterschiede bei den Pensionierten bezüglich der drei Säulen der Altersvorsorge. Nur wenige unter ihnen können von allen Einkommensquellen profitieren. Ein grosser Teil der Pensionierten kann nur auf die AHV zählen, um ihre Grundbedürfnisse zu decken. Ohne Sozialhilfe würden sie den Lebensunterhalt nicht bestreiten können.»

Wir sind also weit entfernt vom Bild der Alten, die auf dem Schatzkoffer voller glänzender Goldtaler sitzen. Dieses Bild ist gefährlich, denn es öffnet die Flanke für die Sozialabbauer, die wann immer sie können die Reduktion der Sozialleistungen fordern.

Die Gewerkschaftsbewegung darf in der Wachsam-

Die Bundesgelder gleichen die finanziellen Unterschiede aus

Die grosse soziale Bedeutung der AHV

Die AHV ist die wichtigste Rentenquelle für die tiefen (unter 5000 Franken) und mittleren Löhne (unter 7000 Franken). Keine andere Leistung des Staates erzielt eine vergleichbare Wirkung, um Einkommensunterschiede auszugleichen.

AHV-Beiträge müssen auf jedem Franken Einkommen geleistet werden, gar auf den fürstlichen Prämien in Millionenhöhe. Je weniger jemand in sei-

nem Berufsleben verdient, umso wichtiger ist die AHV bei der Pensionierung. Für die untersten Einkommen (3400 Franken), macht die AHV etwa 80 Prozent der Altersvorsorge aus, ein Wert, der bei einem Einkommen von 4500 Franken gegen zwei Drittel sinkt. Bei einem hohen Einkommen (10 800 Franken) macht die AHV-Rente weniger als 50 Prozent aus.

Zurzeit beträgt die Minimalrente der AHV 1160 Franken, die Maximalrente 2320 Franken, für Ehepaare 3840 Franken. Die durchschnittliche Rente der Frauen beträgt 2011 Franken, für Männer 2015 Franken. 73 Prozent der Rentnerinnen und Rentner, die in der Schweiz leben, erhalten eine Rente von über 1900 Franken.

frg/pmo

DOSSIER



Der grösste Teil der Pensionierten in der Schweiz lebt nicht in Saus und Braus.

keit nicht nachlassen und muss sehr genau auf die Menschen achten, deren soziale Sicherheit eingeschränkt ist. Dies betrifft in erster Linie die Frauen, Leute mit tiefem Bildungsstand, sehr alte und pflegebedürftige Menschen und schliesslich Ausländerinnen und Ausländer.

Nicht alle haben eine zweite und dritte Säule

Bei den frisch Pensionierten beziehen knapp ein Drittel der Männer und weniger als ein Fünftel der Frauen Leistungen der zweiten (berufliche Vorsorge) und der dritten Säule (private Vorsorge). Jene, die keine oder nur sehr geringe Leistungen aus der beruflichen Vorsorge beziehen, laufen Gefahr, in die Armut abzugleiten. Zudem haben Haushalte mit finanziellen Schwierigkeiten in den meisten Fällen kaum lukrative Einkünfte und verfügen nicht über persönliches

Vermögen, um ihre Ausgaben zu decken. «Wer ausschliesslich über eine bescheidene AHV-Rente verfügt, hat keine andere Wahl, als sich der Überprüfung der wirtschaftlichen Situation zu stellen, um die Ergänzungsleistungen beanspruchen zu können», halten die Autorinnen fest.

Auswirkungen des Lebenslaufs
Häufig liegen die Gründe für diese soziale und finanzielle Schwäche in der Biografie und dem Lebenslauf der Betroffenen. Eine mässige Ausbildung und schlecht bezahlte Arbeit, Einkommensunterbrüche durch längere Arbeitslosigkeit, die Geburt eines Kindes oder die Betreu-

ung der Familie, Krankheiten und Unfälle belasten die Zukunft und müssen bei der Pensionierung teuer bezahlt werden. Gelegentlich kommt auch in dieser Schicht eine Erbschaft vor, die die Lücke füllt, aber weit häufiger trifft dies bei Leuten ein, die schon besser gestellt sind. Und diese sind in der Minderheit.

Der einzige Weg, um die Ungleichheiten zu bekämpfen, ist also ein Ausbau der ersten Säule. Genau dies ist das Ziel des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes mit der Lancierung der Initiative AHV plus.

Françoise Gehring/pmo

Fortsetzung auf Seite 14

DIE ALTERSVORSORGE: DREI SÄULEN, ABER NICHT FÜR ALLE

■ In der Schweiz stützt sich die Altersvorsorge auf das sogenannte Dreisäulenprinzip.

■ **Erste Säule: Staatliche Vorsorge** – AHV/IV/EL. Ziel ist die Existenzsicherung. Finanzierung im Umlageverfahren. Abdeckung von 97,6 Prozent der Pensionierten (Zahlen von 2008).

■ **Zweite Säule: Berufliche Vorsorge** – BVG (Pensionskasse). Ziel: Sicherung des bisherigen Lebensstandards. Finanzierung: Kapitaldeckungsverfahren. Bewirkt grosse Unterschiede, die sich bei der Pensionierung auswirken, da direkt auf die Lohnlaufbahn abgestützt. Benachteiligt sind insbesondere Personen, die Teilzeit arbeiten, Frauen, und Leute mit tiefen Einkommen, die somit keine ausreichende zweite Säule aufbauen können.

■ **Dritte Säule: Private Vorsorge** – freiwillig. Ziel ist die individuelle Lebensgestaltung. Finanzierung aus den eigenen Mitteln; eine Form

des privaten Sparens, die vom Bund mit Steuererleichterungen unterstützt wird. Der jährliche Freibetrag ist begrenzt.

■ Im Idealfall beziehen Rentnerinnen und Rentner in der Schweiz Einkünfte aus diesen drei Säulen. Tatsächlich gilt dies jedoch nur für eine Minderheit. Gemäss Zahlen des Bundesamts für Statistik (Erhebung bei der aktiven Bevölkerung) verfügen die Pensionierten nicht gleichermassen über die drei Säulen: 2008 können nur 34,6% der Männer und 17,9% der Frauen darauf zählen, bei ihrer Pensionierung über drei Säulen zu verfügen. 44% der Männer und 37,2% der Frauen haben Anrecht auf AHV und Guthaben der zweiten Säule. Für 12,6% der Männer und 37,7% der Frauen stützt sich die Altersvorsorge allein auf die AHV.

■ Rund eine von vier Frauen im Alter zwischen 64 und 69 Jahren ist auf Ergänzungsleistungen angewiesen, um ihr Leben zu finanzieren.

Doris Bianchi, SGB-Zentralsekretärin und Sozialversicherungsexpertin, über die Ziele der Initiative AHV plus

«Wir wollen alle AHV-Renten erhöhen»

Das Projekt AHV plus mit dem Ziel, die erste Säule der Altersvorsorge zu stärken, ist vom SGB-Kongress 2010 lanciert worden. Seither wurde daran gearbeitet, und nun liegen vier Varianten vor. Die Referenzvariante sieht eine lineare Erhöhung der AHV-Renten um 10 Prozent vor (in Form eines Zuschlags) und wird von Präsidialausschuss und Vorstand des SGB zur weiteren Ausarbeitung vorgeschlagen. Doris Bianchi, die das Dossier der Sozialversicherungen im SGB betreut, erklärt das Ziel der Initiative und die Vorzüge des gewählten Modells.



Doris Bianchi

kontakt.sev: Ganz zum Anfang: Wie geht es der AHV?

Doris Bianchi: Die Finanzierung der AHV ist ein solides System und ihre Lage ist ausgezeichnet. Zudem gibt es für die nächsten zehn Jahre keine Anzeichen einer Verschlechterung. Gemäss den Studien des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes ist die Finanzierung bis 2030 gesichert. Es ist aber klar, dass es zusätzliche Einnahmen braucht, wenn wir höhere Renten finanzieren wollen.

Der Präsidialausschuss und der Vorstand des SGB empfehlen der Delegiertenversammlung, eine Variante weiterzuziehen, die den Gedanken einer 13. AHV-Rente aufnimmt. Was heisst das genau?

Mit der Initiative wollen wir erreichen, dass die Renten aller Pensionierten steigen. Denn allgemein sind es die tiefen Löhne, die von der AHV am meisten profitieren. Unseres Erachtens ist es wichtig, auch die Maximalrente zu

erhöhen, denn nicht nur Leute mit hohem Einkommen erhalten die Höchstrente, sondern auch Leute mit normalem Einkommen und Kindern. Im Finanzierungssystem der AHV ist es wichtig, dass eine höhere Rente erhält, wer mehr einbezahlt hat. Deshalb finden wir, dass alle Renten angehoben werden sollen, und zwar im Ausmass einer 13. Rente, was einer Erhöhung um 8,3 Prozent entspräche. Wir sind allerdings der Meinung, dass eine Erhöhung von 10 Prozent gut finanzierbar ist. Die Minimalrente würde um 116 Franken steigen, die Maximalrente um 232 Franken und die Höchstrente für Ehepaare um 348 Franken.

Was sind die wichtigsten Vorteile dieser Variante gegenüber den drei andern?

Vorab handelt es sich um ein sehr einfaches Modell, das sich gut erklären lässt. Wie gesagt steigen die Renten der jetzigen und der künftigen Rentnerinnen und Rentner um 10 Prozent. Das Modell lässt sich einfach ins heutige, gut funktionierende System der AHV einbauen, ohne dass die Struktur des Systems oder die Formel zur Rentenberechnung verändert werden müsste.

Was sind die voraussichtlichen Kosten dieses Referenzmodells?

Wir schätzen, dass eine lineare Erhöhung der AHV-Renten um 10 Prozent Zusatzkosten von rund 3,6 Milliarden Franken jährlich bringt. Um dies zu finanzieren, müssten die Beiträge sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer um je 0,55 Prozent erhöht werden.

Hätte dieses Modell auch politisch die besten Chancen?

Ich glaube schon. Und zwar nicht nur, weil es das einfachste Modell ist, sondern auch, weil die vorgeschlagene Erhöhung keine Nachteile bei den Einnahmen hätte. Es ist nachhaltig und berechenbar. Stärkere Erhöhungen würden das System mehr belasten und es würde entsprechend schwieriger, eine Mehrheit dafür zu finden.

Die Bedingungen der Altersvorsorge sind für die Frauen nicht besonders gut. Wird ihnen AHV plus Verbesserungen bringen?

Grundsätzlich sind alle Verbesserungen der AHV für die Frauen wichtig, weil die AHV innerhalb der Altersvorsorge die beste Abdeckung bietet. Weshalb? Weil bei der Rentenberechnung der AHV auch die Familienbetreuung einbezogen wird. Deshalb kann eine Frau, auch wenn sie zu tiefen Löhnen gearbeitet hat, mit der Maximalrente rechnen. In der Schweiz erhalten mehr als 60 Prozent der geschiedenen Frauen mit Kindern eine Maximalrente. Aber auch wenn die AHV tatsächlich ein besonderes Augenmerk auf die Frauen richtet, bedeutet es nicht, dass die Frauen insgesamt eine gute Altersvor-

sorge haben. Tatsächlich haben viele Frauen Lücken bei der Rente der zweiten Säule. Also weit weg vom Maximum. Die Erhöhung um 10 Prozent der AHV-Maximalrenten wird somit auch den Frauen nützen.

Wie du gesagt hast, bestätigen Studien des SGB, dass die AHV finanziell gesund ist. Und doch gibt es Kreise, die keine Gelegenheit auslassen, um das Gegenteil zu behaupten. Darauf wird wohl bei der Kampagne zu achten sein?

Sicher, wir sind bereit! Es ist wichtig, zu schauen, wer hinter diesen Behauptungen steht. Die UBS hat beispielsweise eine Studie über den Zustand der AHV gemacht und kommt zum Schluss, dass es ihr schlecht geht und dass alle bis 70 werden arbeiten müssen. Es ist offensichtlich, dass die Banken kein Interesse daran haben, die erste Säule zu stärken, denn sie verdienen daran nichts und können also keinen Profit machen. Die Banken wollen, dass die Leute auf ihrem eigenen Konto sparen; das bringt ihnen Geld und Gewinne. Wir hingegen vertreten die Haltung, dass die Sozialversicherungen das machen sollen, wofür sie geschaffen sind: im Dienste aller zu stehen. *Françoise Gehring/pmo*



Blick in eine bessere Zukunft mit AHV plus.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

Vom Auftrag beim SGB-Kongress 2010 bis heute hat die Initiative AHV plus Form angenommen. Der weitere Ablauf ist vorgezeichnet:

16. November 2012: Vorstellung der Varianten und Entscheid über den Initiativvorschlag in der Delegiertenversammlung des SGB.

Januar 2013: Offizielle Lancierung der Initiative anlässlich einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung.

Februar 2013: Formelle Prüfung des Initiativtextes durch die Bundeskanzlei in Bern.

Frühling 2013: Beginn der Unterschriftensammlung. Die nötigen Unterschriften sollen in möglichst kurzer Zeit erreicht werden.

■ VPT Zentralvorstand

Die Unterverbandsstruktur mit fünf Branchen bewährt sich

«Ich werde keine Formel ändern, die funktioniert», sagte der neue VPT-Zentralpräsident Gilbert D'Alessandro einleitend zur Sitzung des Zentralvorstandes (ZV) vom 18./19. Oktober in Gersau SZ. Und er brach eine Lanze für die Demokratie: «Ich fürchte Kritik nicht, denn sie bringt uns voran.» Noch ahnte er nicht, dass sein Demokratieverständnis schon in Gersau auf die Probe gestellt würde...

Übergrieffe nicht verharmlosen!

Johan Pain, Präsident VPT TL, regte an, in den Betrieben die bewährten Infokärtchen zum Thema der Gewalt im öffentlichen Verkehr erneut in Umlauf zu bringen. Denn diese nach wie vor sehr reale Gefahr werde allzu oft verharmlost. Der ZV bedauert, dass gewisse Unternehmungen in ihren Fahrzeugen den von SEV, VöV und BAV vor einem Jahr gemeinsam empfohlenen Kleber mit dem Hinweis auf Artikel 59 des Personenbeförderungsgesetzes («Strafbare Handlungen gegen das Fahrpersonal werden von Amtes wegen durch die Polizei verfolgt») noch immer nicht anbringen wollen. Zudem sollten die Unternehmen ihr Personal noch besser darin schulen, wie sie sich vor Übergrieffen schützen kön-



Der ZV VPT tagte in Gersau am Vierwaldstättersee und erhielt vom Direktor der dort heimischen Zentralbahn, Renato Fasciati, Einblick in einen Betrieb, der auf seinem 99-km-Netz mit 330 Mitarbeitenden jährlich gut 7 Mio. Leute befördert.

nen und wie sie gegebenenfalls darauf reagieren sollen.

Ein GAV für die Seilbahnbranche

Der SEV hat mit Seilbahnen Schweiz (SBS) einen Entwurf für einen Rahmen-GAV ausgehandelt, der nun durch die rund 300 Mitgliedunternehmen des SBS geprüft wird. Der GAV würde rund 8000 Angestellte abdecken. Auch wenn der Vertrag nicht der beste sei, wäre er gegenüber dem heutigen vertragslosen Zustand ein wesentlicher Fortschritt, erklärte SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger. Der ZV will sich dafür einsetzen, dass das SEV-Projekt Tourismus weitergeführt wird, bis die damit angestrebten Ziele erreicht sind.

Barbara Spalinger infor-

mierte auch über den Stand der Revision des Arbeitszeitgesetzes (AZG) und bestätigte, dass dieses für befristet Angestellte ebenfalls gilt.

Werben lohnt sich

Im September warb der Unterverband VPT ganze 376 Mitglieder! Damit zählt er nun 10654 Kollegen/innen. Eine neue VPT-Werbekampagne ist in Vorbereitung.

Auch die 2010 eingeführte Branchenstruktur des VPT funktioniert gut. Für 2013 haben die Branchen wiederum vielfältige Aktivitäten geplant:

Aktive VPT-Branchen

Die Branche Schifffahrt lädt die Kollegen/innen der Schiffsbetriebe im ganzen Land zur bewährten Aus-

tauschtagung. Die Branche der Pensionierten setzt auf die Solidarität der ehemaligen Mitarbeitenden. Die Branche Bus-Gatu lanciert im Dezember ihre Kampagne «10 Stunden sind genug», und auch die Branche Bahn will das Problem der allzu langen Dienstschichten 2013 mit einem Fragebogen angehen. Gegen die vom Bundesrat angestrebte massenhafte Umstellung von Bahnlinien auf Busbetrieb sammelt der SEV mit dem VCS Petitionsunterschriften. Bei der Branche Tourismus steht vor allem der bereits erwähnte Rahmen-GAV für die Seilbahnen im Fokus.

SEV-Interna

Die vom SEV-Vorstand beschlossene Erhöhung des

SEV-Beitrags um 2.40 Franken freut den ZV, denn sie sichert unserer Gewerkschaft während sieben Jahren die nötigen Einkünfte und erlaubt ihr mehr Präsenz in der Fläche. Der ZV bedauert, dass der VPT-Vorschlag einer Beitragsabstufung je nach Einkommen unberücksichtigt blieb.

Von Gilbert D'Alessandro kam der Vorschlag, dem SEV zu beantragen, den Abstand zwischen den SEV-Kongressen von zwei auf vier Jahre zu erhöhen, um mehr Zeit zu haben für die Umsetzung der jeweils festgelegten gewerkschaftspolitischen Ziele. Dagegen argumentierten andere ZV-Mitglieder, dass es die rasche politische Entwicklung nicht zulasse, bloss alle vier Jahre die Strategie festzulegen, und dass die kleinen Sektionen so noch mehr vergessen gehen könnten. Nach engagierter Diskussion lehnte eine Mehrheit des ZV den Vorschlag ab – was Gilbert sehr sportlich nahm.

Gut gelaunt dankte der Zentralpräsident zum Schluss allen Teilnehmenden für die tolle Zusammenarbeit und Arbeitsdisziplin, Hans Bieri und Vincent Brodard für die Simultanübersetzung und Roger Maurer für die tadellose Organisation.

René Tschantz/FI

■ Unterverband Technisches Servicepersonal (TS)

Oltner Kaizen beeindruckt ÖBB-Kollegen

Drei Gewerkschafter und Betriebsräte aus Österreich besuchten mit TS-Kollegen das Industriewerk Oltner und tauschten Erfahrungen aus.

Werkleiter Erich Lagler persönlich führte die Gewerkschafter durchs Industriewerk. Er zeigte ihnen die Früchte des 2005 eingeleiteten kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) nach dem Vorbild des japanischen Kaizen, wie ihn beispielsweise Toyota seit 40 Jahren lebt.

Dank Kaizen habe das IW Oltner seit 2005 seine Produktivität schon wesentlich erhöht und sich so Aufträge gesichert. Deshalb sei die Zahl der Mitarbeitenden trotz

Wegrationalisierung von über 100 Stellen gestiegen: von 530 im Jahr 2004 auf heute 780. 25 Nationen seien im IW Oltner vertreten, die Zahl der Temporären liege bei 100.

Die Österreicher waren beeindruckt von der Ordnung und Sauberkeit überall, von den hellen Gruben in den Wagenhallen, der guten Ergonomie vieler Arbeitsplätze, der Priorisierung der Sicherheit und dem Rapportsystem, bei dem täglich die Teams eine Viertelstunde zusammenstehen, dann die Teamleiter und zuletzt die Werkleitung. Hinzu kommen Workshops zur Verbesserung bestimmter Arbeitsprozesse. Zudem müssen die Teams pro Mitarbeiter/in jährlich acht Verbesserungsvorschläge einbringen und umsetzen...

Dazu hatten die Besucher ihre Zweifel: Ob die Verfehlung dieser hohen Vorgabe die Personalbeurteilung negativ beeinflusse, wollten sie wissen. Lagler relativierte: Es gehe vor allem darum, die Mitarbeitenden zum ständigen Weiterdenken anzuregen und im Team laufend Verbesserungen umzusetzen.

Generell stehe das Team im Vordergrund, für besondere Leistungen gebe es fürs ganze Team ein Znüni oder Pizzaessen mit dem IW-Leiter, denn individuelle pekuniäre Belohnungen wären dem



Erich Lagler; Max Hodel, Teamleiter, Peko- und TS-Sektionspräsident; Alois Fritzenwallner und Joachim Werdenich, Betriebsräte ÖBB-Werkstättenpersonal; Werner Schwarzer, Zentralpräsident TS.

KVP abträglich. Auch kleine Verbesserungen würden angerechnet. Einfach machen, laute die Devise, und Fehler seien erlaubt, solange die Sicherheit gewährleistet bleibe.

«Bei der Sauberkeit können Sie nicht mehr viel verbessern, aber Sie müssten die Teams verkleinern», empfahl ein Österreicher. Lagler ant-

wortete, er sei sich dessen bewusst, doch gute Teamleiter zu finden sei schwierig. Defizite gibt es auch noch beim Materialnachschub.

«Bei uns hatten wir Kaizen, doch ständige Restrukturierungen haben inzwischen jeden Fortschritt verunmöglichlicht», sagte ein Österreicher. Möge die SBB das bedenken! FI

■ PV Uri

SEV-Kalenderverkauf optimieren

Insgesamt 63 Mitglieder fanden sich am 26. Oktober in Göschenen zur Herbstversammlung ein. Mit ein Grund für die stattliche Anzahl war sicher das herrliche Herbstwetter in den Bergen, das gegenüber dem grauen Alltag unter der Nebeldecke willkommene Abwechslung bescherte.

Präsident Heinz Frutig begrüßte speziell die Neumitglieder, vergass aber auch die kranken und verunfallten Kolleg/innen nicht. Seit der Frühlingsversammlung sind nebst zwei Eintritten leider auch fünf Todesfälle zu vermelden. Die Sektion zählt per 1. November 260 Verbands- und 84 Lokalmitglieder.

In einem kurzen Rückblick streifte der Präsident die Höhepunkte der Sektionsreise vom Juni ins «Brenscino». Der sehr gelungene Ausflug begann mit der Busfahrt Flüelen-Göschenen, da die Gotthardstrecke wegen dem Felssturz bei Gurtellen einen Monat lang unterbrochen war. Die Reisegruppe erlebte die perfekte Organisation, mit der die SBB die Nord-Süd-Verbindung dennoch gewährleistete. Ein Dankeschön nochmals an

Reiseleiter Koni Gamma. Die *Adventsfeier* findet am 13. Dezember im üblichen Rahmen in *Erstfeld* statt. Die Einladungen haben alle Mitglieder zugestellt erhalten, und der Anlass wird rechtzeitig in *kontakt.sev* publiziert.

Der Präsident erwähnte die neuen FVP-Preise ab 8. Dezember. Er empfiehlt, Billette und GA möglichst auf dieses Datum zu bestellen, um vom alten Preis profitieren zu können.

Der Deckungsgrad der Pensionskasse SBB beträgt heute etwas über 100 Prozent.

Die diesjährige SBB-Pensioniertagung findet am 29. November in Sempach statt. Wegen dem Pächterwechsel in Göschenen werden eventuell nächstes Jahr die Tagungsorte der Frühlings- und Herbstversammlung in Silenen bzw. Göschenen getauscht. Näheres an der Hauptversammlung.

Der mit relativ grossem Aufwand betriebene SEV-Kalenderverkauf soll bis nächstes Jahr optimiert werden.

Heinz Frutig bat, die Unterschriftensammlung des SEV für eine Erbschaftssteuerreform zu unterstützen.

Guido Lang

■ LPV Erstfeld

Ressortleiter SBB Cargo zu Gast

Zur ersten Sektionsversammlung 2012 am 29. Oktober konnte Präsident Michi Walker nur relativ wenige Mitglieder begrüßen, obwohl Urs Kieliger, der Ressortleiter SBB Cargo des LPV, als Gastredner auftrat. Der Präsident bedankte sich bei Urs für den Entschluss, das Ressort SBB Cargo zu übernehmen.

Der Referent erläuterte sein Aufgabengebiet und ging auf aktuelle Themen ein. Natürlich hätten die Mitglieder auch gerne gewusst, welche Strategie am Gotthard nach Eröffnung des Gotthard-Basistunnels gefahren wird. Doch weil SBB und BLS sich noch

nicht abschliessend zu den Standorten geäußert haben, konnte Urs Kieliger keine Prognose abgeben.

Nach seinen interessanten Ausführungen nutzten die Mitglieder die Gelegenheit, ihm Anregungen mitzugeben und Fragen zu stellen. Vieles konnte er direkt beantworten und erklären.

Die übrigen Traktanden wurden zügig behandelt. Zum Schluss bedankte sich der Präsident bei allen fürs Interesse und gab der Hoffnung Ausdruck, an der nächsten Versammlung wieder mehr Mitglieder begrüßen zu dürfen.

Roman Imhof

■ VPT Appenzeller Bahnen und VPT FW-Bahn

«SEV bi dä Lüt»

Ende Oktober besuchten SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger, die SEV-Frauenbeauftragte Barbara Amsler, SEV-Gewerkschaftssekretär Peter Hartmann, SEV-Mitarbeiterin Anita Mattes sowie die Sektionspräsidenten Martin Hug, VPT FW-Bahn, und Thomas Eichmann, VPT Appenzellerland, die Mitarbeitenden an den Arbeitsplätzen in Wil, Herisau und Speicher. Die von der SEV-Delegation verteilten Schoggibrüggeli fanden bei den Kolleg/innen Anklang, und es entstanden gute Gespräche zu aktuellen Themen.



Zahlreich erschienen die Pensionierten der Appenzeller Bahnen zum gemütlichen Treff mit Imbiss in Speicher.

Die Delegation kam auch mit der neuen Direktion der Appenzeller Bahnen zusammen. Beide Seiten freuen sich auf die Einführung und Unterzeichnung des ersten GAV der FW-Bahn.

Zum Schluss besuchten Peter Hartmann, Anita Mattes und Thomas Eichmann die Pensionierten, die zu einem Treffen mit Imbiss in Speicher eingeladen waren.

Regionalsekretariat St. Gallen



Die SEV-Delegation im Gespräch mit Mitarbeitern im Depot der Appenzeller Bahnen in Herisau.

■ LPV Aare

Gewisse Politiker fordern Einsparungen, schreien aber lauthals, wenn diese ihre Region treffen

Eine stattliche Anzahl Mitglieder nahm an der Herbstversammlung teil. Verschiedene Themen standen auf dem Programm, und als Gäste waren die SEV-Gewerkschaftssekretäre Jérôme Hayoz und Michael Buletti dabei. Sie stellten sich kurz vor, bevor Jérôme Hayoz die Zusammenarbeit mit der BLS im letzten Jahr kurz erläuterte.

Im Februar 2011 hatte die GAV-Konferenz einen Forderungskatalog verabschiedet, der als Grundlage zu den GAV-Verhandlungen dienen sollte. Letztere brach die BLS aber nach der ersten Runde ab. Sie sei im Moment nicht mehr in der Lage, weitere GAV-Verhandlungen zu führen, sagte sie und begründete den Entscheid mit der angespannten Finanzlage. Es wurde ausgehandelt, dass der heutige GAV für weitere drei Jahre seine Gültigkeit behält.

Auch auf den Sparentscheid des Grossen Rates kam Jérôme Hayoz zu sprechen.

Schwer zu verstehen ist die widersprüchliche Haltung gewisser Grossräte, die im Kantonsparlament für Einsparungen beim öV gestimmt haben, aber in ihrer Region für mehr öV kämpfen.

Als weiterer Programmpunkt standen Erläuterungen des Fachausschusses (FA) auf dem Programm. Dieser hat im Sommer auf Anstoss der BLS eine Liste mit Verbesserungsvorschlägen beim Nina-Zug eingereicht. Die Antworten sind bei vielen Punkten noch offen. Bei der Nina- und Lötschberger-Flotte wurde endlich ein Update mit den seit Jahren geforderten Verbesserungen geladen. Die Vibrationen beim RABe 535 wurden ebenfalls erkannt und sollten mit einer Softwareanpassung behoben sein.

Ein Sektionsmitglied beantragte Anpassungen im Ferienreglement. Der Antrag wurde nach ausgiebiger Diskussion etwas abgeändert und an der nächsten Präsi-

dentenkonzferenz eingereicht. Auch die BLS überarbeite das Ferienreglement, erläuterte der Präsident am Schluss.

Die Sektionen des LPV BLS sollen zusammengelegt werden. Der LPV Aare entschied sich für eine Sektion LPV BLS. Das Resultat wird an den Ausschuss weitergeleitet, damit er die Variante weiter ausarbeiten kann.

Es ist schon länger bekannt, dass die BLS bei der Ausbildung für den neuen «Mutz» neue Wege gehen will. Es existiert ein Lernprogramm auf E-Tutor. Alle Mitarbeitenden müssen dazu einen Test absolvieren. Zum neuen Ausbildungskonzept gehören zudem begleitete Fahrten auf der S31.

Auch bei der Dienstplan-Kommission fällt momentan viel Arbeit an. Der Grosse Rat des Kantons Bern hat nach abgeschlossener Planung noch Leistungen gestrichen. Dadurch beginnt ein Teil der Arbeit von vorn. Jakob Zahner

■ Unterverband RPV: Präsidentenkonferenz

Stellenabbau bei SBB Cargo: Umgang mit dem Personal lässt zu wünschen übrig

Schwerpunkte der Präsidentenkonferenz Mitte Oktober waren das Projekt Netz bei Cargo mit seinen Auswirkungen auf die anderen Divisionen sowie Kollegen zu motivieren, gewerkschaftlich aktiv zu werden.

In intensiver Gruppenarbeit machten sich die Präsidenten und ihre Delegierten Gedanken zu den Schwerpunktthemen der Konferenz. Wie in anderen Vereinen, hat sich auch in der Gewerkschaft eine «Wohlfühlmentalität» eingeschlichen wie beispielsweise sofort heimzukehren, privat nichts mit Arbeitskollegen zu unternehmen, den Beitrag zu bezahlen und den Rest andere erledigen zu lassen. Was kann man dagegen tun? Wichtig ist das persönliche Gespräch, Vertrauen zu schaffen, den Sinn der Solidarität zu erklären sowie

Kontakt zu den auswärtigen Plätzen zu pflegen. Auch die Mund-zu-Mund-Propaganda ist förderlich. Bei Problemen mit dem Arbeitgeber, weil man gewerkschaftlich tätig ist, ist der Schutz durch den SEV gewährleistet. Die Motivationspalette ist gross. Heinz Schneider fasst die Ergebnisse in einer Broschüre zusammen, die dann verteilt wird.

Der Migrationsbeauftragte macht sich Sorgen um den aktuellen Zustand bei der SBB. Der stete Abbau im Service public ist in aller Munde. Die Tieflohneempfänger seien oftmals stark betroffen. Wie bei allen managementgeführten Unternehmen «fliege die Putzfrau», wenn gespart werden müsse.

Der Unterverband sucht für den auf die DV 2013 zurücktretenden GPK-Präsidenten Daniel Purtschert eine Nachfolge. Auch im Zentralausschuss fehlen weiterhin zwei Personen. Interessenten wenden sich an ihren Sektionspräsidenten oder an

Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger.

Besprochen wurden auch aktuelle Geschäfte der SBB und der Peko der jeweiligen Divisionen. Der Rücklauf bei der Personalfriedenheit (Pezu) lag bis dato bei 55 Prozent. Viele werden die Pezu leider nicht ausfüllen aus Angst vor Konsequenzen, weil ziemlich genau zurückverfolgt werden kann, wer diese ausgefüllt hat. Der neue Funk Lisa sollte im 2013 einsatzbereit sein. Gesprächsaufzeichnungen werden auf den Sommer 2013 eingeführt, sie dienen aber nur bei Störungen und Unfällen. Es gibt keine Kontrollen durch Vorgesetzte wegen Nichteinhalten der Funkdisziplin. Temporärarbeitende sind auch dem Arbeitszeitgesetz unterstellt.

Spezielle Sorgen bereitet den Präsidenten der Abbau bei SBB Cargo mit dem bedenklichen Umgang mit den Mitarbeitenden – siehe Kasten. *RPV Präsidentenkonferenz*

ZUM ABBAU BEI SBB CARGO

Der Umgang mit dem Personal bei der Umsetzung der Abbaupläne von SBB Cargo stösst der RPV Präsidentenkonferenz sauer auf. Hier einige Kommentare:

- Die Divisionen würden besser wieder zusammengeschlossen, heute arbeitet jede Division ohne Rücksicht auf die anderen für sich. Dies unter dem Dach der SBB, die doch *ein* Unternehmen sein sollte.
- Man stellt die Rangierer vor die Alternative «Friss oder stirb».
- Den Vorgesetzten fehlt das Feingefühl im Umgang mit Mitarbeitenden (MA), die ihre Stelle verlieren (z. B. MA vor der Dienstschicht auf Stellenverlust hingewiesen und dann zur Arbeit geschickt).
- Mangelnde Wertschätzung bei der Reorganisation gegenüber langjährigen MA.
- Die älteren MA erfüllen die neuen Anforderungen nicht mehr und werden ausgetauscht durch jüngere. Cargo hielt es nicht für nötig, diese MA auf dem aktuellen Stand zu halten, sie sind nun die Schuldigen und bezahlen dies mit dem Stellenverlust.
- Einem älteren MA, der auf dem aktuellen Ausbildungsstand ist, wurde der Stellenverlust mitgeteilt. Wenig später erhält ein Lehrgänger ab Januar 2012 eine Festanstellung angeboten. Auf Nachfrage des Lehrgängers nach dem Grund lautete die Antwort, ältere Kollegen müssten durch jüngere ersetzt werden.
- Cargo hat es verpasst, die MA auf den aktuellen Stand der Berufsbilder zu bringen – ein klares Versagen der Unternehmung. Die Aussage, die älteren MA würden das Anforderungsniveau nach dem neuen Berufsbild nicht mehr erfüllen, ist unglaubwürdig.

■ Unterverbände SBV und VPV

Die Fusionsvorbereitungen laufen auf Hochtouren

Nach der erfolgreichen Urabstimmung über die Fusion der Unterverbände SBV und VPV auf den 1. Januar 2014 trafen sich die Delegierten bei der Unterverbände am 24. Oktober erneut zu einer gemeinsamen Delegiertenversammlung (DV).

Die DV diente in erster Linie dem Informationsaustausch und wurde von den beiden Tagespräsidenten Michel Tacchini (VPV) und Mani Schaffer (SBV) souverän geleitet. Diesmal mussten keine Beschlüsse gefasst werden. Rolf Feier, Präsident der Arbeitsgruppe, berichtete über die seit Mai erledigten Arbeiten und den aktuellen Stand der Fusion. Anstelle eines Übergangsreglementes arbeitet die Arbeitsgruppe mit einer Aufgabenliste, die laufend aktualisiert wird und den Stand der erledigten Arbeiten anzeigt.

Am Geschäftsreglement gefeilt

Grossen Raum nahm die erste gemeinsame Lesung des Geschäftsreglements des neuen Unterverbandes ein. Die Delegierten beteiligten sich intensiv, und es stellte sich einmal mehr heraus, dass der Teufel im Detail steckt. Das Geschäftsreglement wird nun nochmals überarbeitet und eine zweite Lesung findet an der nächsten gemeinsamen DV statt.

Wichtige Aufgaben stehen bevor

Die Arbeitsgruppe arbeitet nun das Stellenprofil für den oder die Zentralpräsident/in aus und bei den heutigen Amtsinhabern wird abgeklärt, für welche zukünftigen Ämter Interesse besteht. Dait der neue Unterverband mit vollbesetzten Chargen starten kann, muss sich die Arbeitsgruppe einen Überblick verschaffen, für welche Ämter aktiv nach Kandidat/innen gesucht werden muss.

Noch keine konkreten Ergebnisse liegen bezüglich des



Die SBV- und VPV-Delegierten bei der Lesung des neuen gemeinsamen Geschäftsreglementes.

Namens des neuen Unterverbandes vor. Ein neuer Name muss nicht nur eingängig sein, sondern möglichst alle vertretenen Personalgruppen darstellen und in die Landessprachen übersetzbar sein. Vorschläge aus der Mitgliedschaft sind weiterhin erwünscht per E-Mail an: fusion-sbv-vpv@vpv-online.ch.

Einigkeit bestand darin, dass die SEV-Kalenderversicherung nicht mehr automatisch zugestellt wird, sondern eine vorgängige Bestellung nötig sein wird.

Die gemeinsame Delegiertenversammlung endete mit der Gewissheit, dass hier eine gute Sache im Entstehen ist und dass sich die Kolleg/innen durch die gemeinsamen Tage im herrlich sonnigen Brissago nähergekommen sind.

Werner Amrein, VPV
Urs Schopfer, SBV

DELEGIERTENKONFERENZ SBV

Am 23. Oktober fand im Parkhotel Brenscino die Delegiertenkonferenz (DK) SBV mit 30 Delegierten und einigen Gästen statt. Bereits am Vortag begann der Bildungstag zum Thema Mitwirkung, als Referent war Markus Heubi vom HR der SBB anwesend. Sein Vortrag und die Ergänzungen von Peko-Präsident Marcel Ruoss halfen mit, sich anlässlich dieses Kurses vertieft mit der Mitwirkung beim GAV SBB zu beschäftigen und daraus einige Kernforderungen zu Themen wie Wahlen und Amtszeit, Rollen und Entschädigung der Peko-Arbeit zu formulieren (mehr dazu zu einem späteren Zeitpunkt). Fritz Augsburger, Präsident Peko Infrastruktur, berichtete ebenfalls von seiner langjährigen Erfahrung in der Mitwirkung. Die DK genehmigte das SBV-Budget 2013 und nahm für die nächste Amtsperiode Wahlen vor. Alle bisherigen Amtsinhaber/innen wurden wiedergewählt. Wegen der bevorstehenden Fusion mit dem VPV dauert diese Amtsperiode nur noch bis Ende 2013. Gilberte Imboden wurde als Werberin SBV verabschiedet, da ihre befristete Anstellung Ende Jahr ausläuft. Sie hat viele Dienststellen besucht, Gespräche mit Mitgliedern geführt, viele Nichtorganisierte getroffen und diesen den SEV vorgestellt.

Mani Schaffer, DK-Präsident, und Markus Wittwer, Vizepräsident, führten souverän durch die DK. Danach nutzten die Delegierten die Möglichkeit, die VPV-Delegierten und die Kollegen/innen des Leitungsteams Region Ticino wie auch des SEV-Regionalsekretariats Bellinzona kennenzulernen.

Urs Schopfer

■ ZPV Zürich-Schaffhausen

Unverschuldete Minusstunden Ende Jahr haben keine Lohnkürzungen zur Folge

Präsident Reto Brüllhardt begrüßte alle zur Herbstversammlung und erwähnte kurz den Sektionsausflug auf den Flughafen Kloten. In den Personalräumen für das zusammengesetzte Lok- und Zugpersonal werden voraussichtlich 2013 neue Garderobenschränke geliefert.

Zentralpräsident Andreas Menet erklärte verschiedene Modelle im Bereich der Gesundheitsförderung wie gesund in die Pension zu gehen oder erkrankte Mitarbeitende nicht einfach auszumustern. Diskussionen hat es vor allem bei der BAR-Regelung gegeben, wenn Mitarbeitende Ende Jahr unverschuldet im Minus sind. In diesem Fall sind keine Lohnkürzungen vorgesehen. Das Welschland erhält von seiner Region mehr Lohn für Auslandsätze. Der Abschluss

mit dem SEV gilt für die ganze Schweiz, es gibt keine Ausnahmen. Deshalb wird der Zentralpräsident bei betreffenden Stellen intervenieren.

Bei der Peko ist der Veloselbstverlad immer ein Thema, man denke an Linien wie Interlaken, Konstanz usw. Bei Slow-ups hat das Zugpersonal keine Chance, alle Velos mitzunehmen. Fahrzeugumbauten werden geprüft.

Der Aufenthaltsraum in Lugano ist seit 1. Oktober bereit.

Die medizinische Untersuchung bereitet einigen Probleme. Die Blutdruckwerte schwanken je nach Arbeit und die persönliche Hygiene kann auch nicht eingehalten werden. Der Vorschlag der Peko ist, die medizinische Untersuchung auf einen freien Tag zu verlegen oder nach der Untersuchung Reservendienst,

bezahlte Zeit 360 Minuten, An- und Rückfahrt als Arbeitszeit. Entsprechende Verhandlungen laufen.

Urs Matthys, Chef Zugpersonal Schaffhausen, erklärte die Entwicklung im Gebiet Schaffhausen. Einige Bahnhöfe werden modernisiert und der Halbstundentakt nach Zürich ist Realität. Nach Stuttgart gebe es nur Verschlechterungen, Züge würden gestrichen und es bestünden keine Anschlüsse in Stuttgart.

Die Mitglieder Wassermann und Fuhrmann haben eine Petition lanciert, Touren und Rasttage mit allen Gruppen freiwillig tauschen zu können. Knapp die Hälfte des Personals (153 Personen) hat sie unterstützt. Ausserdem verlangen sie eine klare Regelung von Herrn Hähne, dem Sie die Petition zugestellt haben. *Hansjörg Wäfler*

■ ZPV Säntis-Bodensee

Neuer Turnus angenommen

Zur Herbstversammlung am 19. Oktober im Regionalsekretariat St. Gallen konnte der Präsident leider nur 9 Mitglieder begrüßen. Nach dem Bericht des Kassiers meldete der Präsident die Mutation des Neumitglieds Isabella Mosberger. Cornelia Kogler hingegen verlässt das Unternehmen und hat die Mitgliedschaft gekündigt. Den Auszubildenden wurde ein Beitrittsformular abgegeben, in der Hoffnung, dass sie dem SEV beitreten.

Der Vorstand hat beschlossen, den Mitgliederbeitrag nicht zu erhöhen. Anschliessend informierte Thomas Walther aus der Peko. Ein leidiges Thema ist der Veloselbstverlad. Es werden Lösungen gesucht, wie z.B. Klappsitze oder Online-Reservierungen. Ergebnisse sind aber noch keine vorhanden. Die Billettkontrolle und Präsenz auf den Zügen sollte

weiterhin der Zugchef koordinieren. Der Medical Check sollte am Anfang einer Tour stattfinden, wer geht schon gern verschwitzt zum Arzt. Es könnte auch die Ergebnisse verfälschen z.B. Blutdruck, wenn man sich während der Arbeit aufgeregt hat.

Die Abstimmung über den neuen Turnus wurde in St. Gallen klar angenommen. Neu ist jedes vierte Wochenende frei.

Die neuen Touren gaben wenig Anlass zu Diskussionen. Ein paar Wünsche sind eingegangen, die nach Zürich weitergeleitet wurden.

Der Grillplausch im «Schoren» gemeinsam mit den Pensionierten fand grossen Anklang und sollte nächstes Jahr wiederholt werden. Auch im Winter sollte ein Anlass organisiert werden. Wie der aussieht, wird später mitgeteilt.

Jürg Zindel

SVSE – SCHWEIZERISCHER SPORTVERBAND ÖFFENTLICHER VERKEHR: USIC-MEISTERSCHAFTEN 2014 SKI ALPIN UND LANGLAUF**Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesucht!**

Möchtest du bei den nächsten USIC-Meisterschaften 2014 Ski alpin in Kasachstan oder bei den Langlauf-Meisterschaften in Frankreich mit dem SVSE-USIC-Team die Schweiz vertreten? Teilnahmeberechtigt sind aktive Mitarbeiter/innen des öffentlichen Verkehrs, die einer SVSE-Sportsektion oder dem SVSE selbst angehören.

Bist du ski- oder langlaufbegeistert und hast schon etwas Wettkampfluft geschnuppert? Ab Januar 2013 bilden wir mit einem Ausscheidungsverfahren die beiden Schweizer Mannschaften.

Interessiert, bei diesen unvergesslichen Anlässen mitzumachen und für das Schweizer Team Punkte einzufahren? Dann nichts wie los! Die ausführlichen USIC-Konzepte findest du auf den Wintersportseiten unter www.svse.ch, oder fordere dein Exemplar direkt beim Leiter Wintersport an.

Benötigst du noch weitere Auskünfte oder hast du Fragen zu den USIC-Konzepten? Remo Gatti, Leiter Wintersport, beantwortet dir diese gerne: remo.gatti@svse.ch, 079 652 90 66.

■ PV Olten und Umgebung

Hohe Krankenkassenprämien sorgen für Unmut

Am 23. Oktober trafen sich etwa 90 Mitglieder zur Herbstversammlung. Im Mittelpunkt der von Darbietungen des PV Männerchors umrahmten Tagung stand neben den üblichen Traktanden das Referat von PV-Vizezentralpräsident Hans Heule. Seine Ausführungen befassten sich mit verschiedenen Themen, die die Pensionierten beschäftigen. Während die Beitragserhöhungen verkraftbar seien, sei das Thema Pensionskasse zum Dauerbrenner geworden. Obwohl der Deckungsgrad heute knapp über den ominösen

100 Prozent liege, sei die Ausrichtung einer Teuerungszulage, auf die wir Pensionierten seit fast zehn Jahren warten, immer noch nicht in Sicht. Das Reglement schreibe einen viel höheren Deckungsgrad für eine solche Auszahlung vor. «Dank» den Kürzungen des Bundes bei der Infrastruktur SBB müsse das Geld nun anderswo beschafft werden und dies habe happige Preiserhöhungen in allen Bereichen zur Folge.

Immer wieder sorgen die hohen Krankenkassenprämien für Unmut, wie Stimmen aus der Versammlung

zeigten. Es darf nicht sein, dass Pensionierte, wie beispielsweise in Zürich, nach einem langen Arbeitsleben Ergänzungsleistungen beanspruchen müssen, um über die Runden zu kommen.

Seit 1. November sind die SEV-Versicherungen in die Helvetia-Versicherungen eingegliedert, die Leistungen bleiben unverändert.

Nach einigen Mitteilungen des Präsidenten Walter Burgherr unterhielt die Kapelle von Rolf Deller die Versammelten zum Abschluss mit lustigen und bodenständigen Rhythmen. *Arnold Seiler*

■ Sportverband öffentlicher Verkehr SVSE

SVSE-Sternwanderung

Am 14. Oktober fand die diesjährige SVSE-Sternwanderung in Wettingen statt. Die Bergsportler vom Sportverband öffentlicher Verkehr (SVSE) beschliessen ihre Sommersaison traditionell mit einer Sternwanderung. Die jährlichen Austragungen werden jeweils von einer der 48 SVSE-Sportsektionen organisiert, und dementsprechend variieren die Zielorte innerhalb der Schweiz.

Für die diesjährige Sternwanderung war der ESC Soldanella unter der Leitung von Hans Alberici verantwortlich. Regensburg, Oteltingen, Baden und Wettingen lauteten die Startorte, von wo aus die 135 Teilnehmenden zum Forsthaus Muntel bei Wettingen aufbrachen. Paul Hug gestaltete die vier Routen bewusst abwechslungsreich. So fanden

z.B. mit der Lägergratwanderung oder mit einer eher kürzeren Wanderung ab dem Bahnhof Wettingen alle ihre gewünschte Marschroute.

Gegen Mittag erreichten die Wanderleiter mit ihren Gruppen den Zielort. Wandern macht bekanntlich durstig und hungrig... Mit kulinarischen Höhepunkten wie Grilladen und Käsespätzli versorgte Hans Stocklin mit seinem Team die Ankomenden. Augenscheinlich muss sogar Petrus ein Wanderer sein, denn sogar das Jahrestreffen der Bergsportverantwortlichen konnte unter freiem Himmel abgehalten werden. Während draussen die statutarischen Geschäfte erledigt wurden, genossen die restlichen Teilnehmenden den Nachmittag bei einem Soldaneller Kaffee mit Kuchen. *Remo Gatti*



■ Unterverband PV

Herbsttagung im Brenscino

Im Mittelpunkt des Bildungskurses vom 18. Oktober stand ein Referat von Aroldo Cambi, Leiter Finanzen und Administration SEV.

Aroldo Cambi hat seine Schonfrist von 100 Tagen hinter sich. Für die Delegierten des PV war es die ideale Gelegenheit, den neuen Finanzchef SEV «hautnah» kennenzulernen. Nach der persönlichen Vorstellung referierte Aroldo Cambi unter dem Titel «Entwicklungen in FA SEV». Themenfelder des Referates waren: Anlagepolitik, das neue Rechnungsmodell, Motive der Beitragserhöhung

und die Mitgliederverwaltung (Mutationsdienste). Das aktuelle Anlagevermögen des SEV von zirka 28 Millionen Schweizer Franken müsse sicher und möglichst wirtschaftlich angelegt sein. Ziel der neuen Anlagepolitik sind die Eliminierung von unsystematischen Kursrisiken und die Festlegung glasklarer Bedingungen für den Portfoliomanager zur erhöhten Plan- und Berechenbarkeit der Ergebnisse. Da eine transparente Kosten- und Leistungsrechnung fehlt, ist ein neues Rechnungsmodell dringend notwendig. Die

Versammlung begrüsst diesen Vorhaben. Dadurch werde in Zukunft auch der je nach Unterverband sehr unterschiedliche Bezug von Leistungen der Zentrale sichtbar. Der PV mit seinen 16000 Mitgliedern verursache praktisch keinen Aufwand, trage aber wesentlich zur Finanzierung des SEV bei. Das neue Rechnungsmodell werde auch aufzeigen, wie viel Kapazität durch die Freistellung für Ämter aller Art den Kernaufgaben der Zentrale verloren geht.

Aroldo Cambi nannte die Motive, die zur Beitragserhöhung geführt haben. Auslaufende Obligationen mit hohen Zinsen müssen in neue Anlagen mit nur noch 1 bis 2 Prozent Ertrag investiert werden. Steter Rückgang des Mitgliederbestandes und schlechte Betriebsergebnisse während der letzten fünf Jahre sind weitere Gründe. Da die Mitgliederbeiträge mit einem 80- bis 90-Prozent-Anteil der wichtigste Posten auf der Aktivseite der Gewerkschaftsrechnung sind, werden sie auch in Zukunft eine sehr zentrale Rolle spielen.

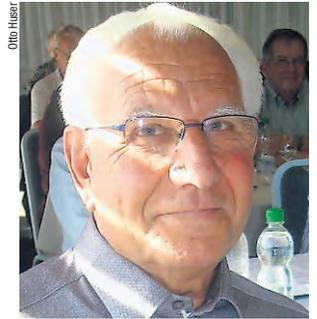
Aus der Versammlung wurde der offensichtlich fehlende Wille, die internen

Kosten (vor allem für die PK SEV) zu überprüfen, angesprochen. Ein neuer Finanzchef bei einer KMU würde vorab diese angehen, statt das «Produkt» zu verteuern.

Das Ansinnen, durch den Vorstand SEV bzw. durch ein Regionalsekretariat Ausgaben zulasten der Kasse von Unterverbänden und Sektionen zu beschliessen, wurde vehement zurückgewiesen. Es geht dabei um eine geplante Belastung der Unterverbandskasse für Werbung, bzw. von Sektionen für Beiträge an kantonale Bünde. Unterverbände und Sektionen verfügen unabhängig und ausschliesslich über ihre eigenen Finanzen.

Verschiedene Delegierte äusserten ihren Unmut über das unverständliche Vorgehen für die Beitragserhöhung (Modulumfrage). Trotz massiver Ablehnung durch die Pensionierten wurde eine Beitragserhöhung durchgedrückt.

In einem längeren Referat versuchte Giorgio Tuti, die geäusserten Kritikpunkte zu relativieren. Der grossen Wertschätzung der Pensionierten räumte der Verbandspräsident viel Raum ein. Die Zeit reichte leider nicht mehr aus,



Hans-Rudolf Schneider.

um weitere Fragen durch den Finanzchef zu beantworten, insbesondere zum leidigen Thema Mutationswesen.

Am folgenden Tag wurden die Geschäftsreglemente der Sektionen Fribourg, Ticino und Zürich einstimmig genehmigt. Otto Huser wurde als Delegierter in die VASOS und in Solidarsuisse gewählt, Josef Bühler wurde in den Vorstand VASOS gewählt und als Ersatzmitglied zuhanden der DV VASOS für den SSR nominiert.

Mit der Verabschiedung eines langjährigen, sehr engagierten Mitgliedes, in der Person von Hans-Rudolf Schneider, PV Zürich, fand die fair geführte und interessante Sitzung ein versöhnliches und freudiges Ende.

Otto Huser



■ PV Aargau

Herbstversammlung mit Aargauer Prominenz

Präsident Ueli Röthenmund konnte 71 Teilnehmende zur Herbstversammlung begrüßen. Allen Kranken wünschen die Versammelten gute und rasche Erholung. Sichtlich erfreut zeigte sich der Vorsitzende über das Referat von Ständerätin Pascale Bruderer. Sie wurde bei den letzten Wahlen mit grossem Abstand zur Aargauer Ständerätin gewählt. Dank dem Jahr als höchste Schweizerin habe sie sich ein grosses Wissen aneignen können. Pascale Bruderer filterte die Probleme der beiden Kammern heraus und erklärte, weshalb es zu Differenzbereinigungen kommt. Im Ständerat seien die Mitglieder we-

niger der Partei verpflichtet, sondern dort sprächen die Kantone ein wichtiges Wort. Abgestimmt werde noch mit Handmehr ohne Druck von aussen. Das umfangreiche Referat wurde mit starkem Applaus belohnt.

Zentralpräsident Ricardo Loretan machte auf die Erhöhung des SEV-Beitrages um 1.20 Franken aufmerksam. Obwohl der Deckungsgrad der Pensionskasse SBB etwa bei 100% liegt, reicht es immer noch nicht für einen Teuerungsausgleich, denn dafür wird ein Deckungsgrad von 112% verlangt. Die SBB-Personalanlässe werden geschätzt und offenbar auch nächstes Jahr durchgeführt.

SP-Regierungsrat Urs Hofmann führte aus, dass Behördenmitglieder vermehrt zurücktreten, weil ihnen ihr Amt zu viel abverlange und sie überfordere. Das gelte für Gemeinderäte ebenso wie für Bundesbehörden, beim Nationalrat wie beim Ständerat. Das Milizsystem stosse offenbar an seine Grenzen.

Der neue Sozialbericht zeige schonungslos auf, was alles schief laufe. 58 Prozent der Ehen würden geschieden, worunter die Kinder besonders litten, und viele Frauen benötigten dann Sozialhilfe. Arbeitslose Männer könnten schon ab 50 Jahren kaum mehr vermittelt werden. Die Kriminalität steige und damit auch die Kosten für ihre Bekämpfung – und doch wollten gewisse Kreise bei der Polizei weiter sparen. Der Bericht zeige deutlich auf, was geschehen müsste. Urs Hofmann erhielt zum Abschied grossen Applaus für das gehaltvolle Referat. Bilder unter www.sev-pv.ch/aargau.

Karl Schiller

■ PV Biel

Wanderung der Sense entlang



Obschon die Wetterprognose nicht blauen Himmel versprach, traf sich am 11. Oktober eine Schar Wanderlustige im Bahnhof Biel und reiste mit dem Zug Richtung Bern. Unter der kundigen Leitung von Fritz Lerch begann die Wanderung in Thörishaus Dorf. Dem rechten Ufer der Sense entlang führte der Weg Richtung Neueneegg. Die Spuren des Hochwassers von den vorangegangenen starken Regenfällen waren noch gut sichtbar. Nach rund 1½ Stunden erreichte die Gruppe die Sensebrücke in Neueneegg und überquerte den Fluss. Im Restaurant Sensebrücke wurde ein feines

Mittagessen offeriert. Dabei konnten auch die mittelalterlichen Gebäude neben dem Restaurant bestaunt werden. Weiter ging die Wanderung auf der rechten Seite der Sense in weiteren 1½ Stunden ins Städtchen Laupen. Ein Teil der Gruppe besichtigte das Schloss Laupen. Aus der Geschichte war zu erfahren, dass diese Burganlage im 14. Jahrhundert den Angriff der Habsburger abgewehrt hat und so die Stadt Bern vor ihnen gerettet hat.

Herzlichen Dank an Fritz Lerch für die ausgezeichnete Organisation dieser interessanten Wanderung.

Ruedi Flückiger



■ PV Basel

«KKK» – ein neuer Anlass ist geplant

Zur Herbstversammlung begrüßte Präsident Rolf Deller am 24. Oktober rund 100 Mitglieder. Bei der Totenehrung gedachte die Versammlung ebenfalls des verstorbenen Vorstandsmitglieds Margrit Schweizer.

PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan informierte über gewerkschaftliche Aktualitäten, u. a. über die Mitgliederbeitragsanhebung und Neuigkeiten beim FVP. Kassier

Aldo Pavan orientierte, dass die Sektion gegenwärtig 1061 Mitglieder zählt. Nur Erfreuliches konnte Reiseleiter Alfred Lüthi berichten. Der Ausflug auf den Bielersee war ein Hit.

Kurzweilig waren auch die Ausführungen von Georg Meyer. Er erzählte aus seinem harten Leben als Hemmschuhleger und Trämeler. Es war eine helle Freude, dem munteren 91-Jährigen zuzuhören.

Rolf Deller wies auf kommende Veranstaltungen hin, so die Weihnachtsfeier am 12. Dezember im Volkshaus Basel. Im kommenden Frühjahr ist ein neuer Anlass vorgesehen, genannt «KKK» wie Konzert, Kaffee und Kuchen. Dazu wird später näher orientiert. Einmal mehr bereicherte der Männerchor mit seinen Liedern die Versammlung – besten Dank.

Ruedi Mühlethaler

■ PV Luzern

Die Fusion mit dem PV Zug-Goldau kommt

Die Genehmigung des Fusionsvertrags mit der Sektion Zug-Goldau bildete den Schwerpunkt der Herbstversammlung. Nachdem Präsident Peter Grütter den 80 Anwesenden den Inhalt des Vertrages bekannt gegeben hatte, blieben nur noch wenige Fragen zu beantworten. Ohne Gegenstimmen und bei einigen Enthaltungen wurde der Vertrag genehmigt und die Fusion endgültig besiegelt. Die Mitglieder des PV Zug-Goldau haben dem Zusammenschluss bereits im Vorfeld zugestimmt. Somit kann die Fusion auf den 1. Januar 2013 in Kraft treten. Wir freuen uns über die Vereinigung und heißen die Kolleginnen und Kollegen aus der Region Zug-Goldau herzlich willkommen! Wir hoffen, dass sie sich in den Reihen der Luzerner rasch heimisch fühlen werden.

Seit der Frühlingsversammlung verzeichnete die Sektion erfreulicherweise 18 Neueintritte. Schweigend wurde der 23 verstorbenen Mitglieder gedacht. Von Oktober bis Dezember feiert eine stattliche Anzahl Kolleg/innen einen Geburtstag im Alter von 90–96 Jahren. Herzlichen Glückwunsch! Mehrere Jubilar/innen durften die Urkunde oder ein kleines Präsent für 60 bzw. 70 Jahre SEV-Mitgliedschaft entgegennehmen.

Vom Preisaufschlag auf den Fahrplanwechsel ist auch das FVP-Sortiment betroffen. Eine vorzeitige Erneuerung des GA auf den 8. Dezember 2012 als ersten Geltungstag kann sich lohnen. Das trifft zu, wenn das GA in der Zeit vom 8. bis 31. Dezember 2012 abläuft. Vorteilhaft ist auch der Kauf eines Vorrats an Tageskarten

und Tagesklassenwechsel bis spätestens 8. Dezember. Dabei ist die Gültigkeitsdauer zu beachten. Unsere Veranstaltungen finden bis auf Weiteres im Armee-Ausbildungszentrum (AAL) auf der Luzerner Allmend statt. Nächste Termine: 4. Dezember = Adventsfeier; 6. März = Hauptversammlung.

In seinem Referat über das Erbrecht erläuterte Michael Sigerist zuerst die gängigsten Begriffe seines Fachgebiets als Notar. Mit Fallstudien zeigte er die Auswirkungen von Testament, Ehe- und Erbvertrag bei einem Todesfall auf. Das Thema stiess auf eine wache Zuhörerschaft, die das Angebot für Fragestellungen rege benutzte.

Herzlichen Dank an Kollege Paul Baumann für die musikalische Umrahmung!

Otto Fuchs

■ PV Winterthur-Schaffhausen

Vorstandsmitglied gesucht

Am 22. Oktober begrüßte Präsident Ernst Schefer zahlreiche Mitglieder sowie PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan und PV-Vizepräsident Hans Heule zur Herbstversammlung. Er informierte kurz vor der Herbsttagung des PV im Hotel Brenscino vom 18./19. Oktober, an der Ernst Schefer, Erika Schnyder und Nelli Zingg teilnahmen (siehe detaillierten Bericht des PV auf Seite 19).

Die Flugblätter mit den neuen FVP-Preisen, gültig ab 9. Dezember, waren aufgelegt. Ricardo Loretan und Hans Heule haben sich bei

der SBB für 3 bis 6 Tageskarten eingesetzt, jedoch ohne Erfolg. Weiter erklärte Ricardo Loretan, dass der Deckungsgrad der PK SBB zwar inzwischen etwa 100% erreicht hat, aber 112 bis 115% betragen muss, damit die PK auf den Renten einen Teuerungsausgleich gewähren darf.

Die SEV-Versicherungen wurden per 1. November von Helvetia Leben übernommen, weil sie die verschärften Bestimmungen der Finma allein kaum hätten erfüllen können. Für die Versicherten hat diese Übernahme keine unmittelbaren Auswirkungen.

Dringend gesucht wird immer noch ein Vorstandsmitglied. Einstimmig wiedergewählt für die Amtsdauer von 2013–2016 wurden Präsident Ernst Schefer, Vizepräsidentin Nelli Zingg, Kassier Ernst Imhof, Aktuar Hansueli Witzig sowie Beisitzerin Erika Schnyder. Zur Sektionsreise 2013 sind noch keine Details bekannt.

Der Präsident dankte dem Musikkorps «Alte Garde» für die musikalischen Leckerbissen. Er freut sich, am 3. Dezember im Hotel Römertor alle zur Adventsfeier begrüßen zu dürfen.

Nelli Zingg

■ PV Glarus-Rapperswil

BAV-Liste zu unrentablen Bahnstrecken stösst auf Unverständnis

Zur Herbstversammlung am 24. Oktober fand sich eine stattliche Anzahl Teilnehmende in Schänis ein. Präsident Albert Brunner begrüßte alle und sandte beste Genesungswünsche an die aus gesundheitlichen Gründen verhinderten Mitglieder.

Nachdem die statutarischen Traktanden rasch abgewickelt waren, informierte der Präsident aus dem Zentralvorstand. Die Versammelten bekundeten grosses Unverständnis gegenüber der vom BAV publizierten Liste der unrentablen Bahnstrecken. Wie soll z. B. ein Autobus-Ersatzbetrieb bei der Vitznau-Rigi-Bahn realisiert werden? Erfreuliches zu hören gab es von der Pensionskasse SBB. Der Deckungsgrad

hat die 100-Prozent-Marke erreicht. Dies aber nur, weil auch der SEV mit unermüdlichem Kampf die uns zustehende Summe vom Bund eingefordert hatte. Die SEV-Versicherungen mussten ihre Selbstständigkeit aufgeben und sind 1. November von Helvetia Leben übernommen worden. Für die Versicherten hat diese Übernahme keine unmittelbaren Auswirkungen. Auch der bevorstehende Preisaufschlag beim FVP gab zu reden.

Albert Brunner dankte für die lebhaftige Versammlung und hofft auf ein Wiedersehen an der Jahresschlussfeier vom 3. Dezember, 14.15 Uhr im Evangelischen Kirchgemeindehaus Rapperswil.

Kurt Krummenacher

■ PV Chor Winterthur-Schaffhausen

Musik erfreut die Herzen

Im Seniorenheim Brüelgut war kürzlich Konzernachmittag angesagt. Viele Bewohner/innen liessen es sich nicht nehmen, dabei zu sein. Zu Beginn spielte das Schwyzerörgeli-Duett «Fix und Fox» (Felix Sigg und Ernst Schilling) mit Klavierbegleitung einen Marsch und entlockte dem Publikum ein Schmunzeln. Anita Nydeggers Lieder eroberten ebenfalls die Herzen der Zuhörer/innen. Beim «Beat z lieb» zog es sogar einige auf den Tanzboden.

Welch fröhliche Gesellschaft! Es folgten Lieder zum Mitsummen. Eine feine Blockflötenmelodie, die Anita Nydegger zum Besten gab, sorgte für Abwechslung. Drei bekannte Volkslieder, gesungen von den Versammelten, ertönten im Saal. Erwähnenswert ist der 87-jährige Jakob Rohr mit seiner Geige, der zwei Tage zuvor schwer verletzt war und trotz Verletzungen «Laras Liebeslied» aus dem Film Doktor Schiwago vortrug.

L. Kessler

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich.

ISSN 1662-8454.

Auflage: 31 368 Expl. (Gesamtauflage 46 039 Expl.), WEMF-beglaubigt 6.12.2011.

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch.

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Alberto Cherubini, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter.

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58.

Abonnemente und Adressänderungen: SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58. Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Tel. 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch.

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch.

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Solprint, Subingen; www.solprint.ch. Ein Unternehmen der AZ Medien AG

Die nächste Ausgabe von kontakt.sev erscheint am 22. November 2012. Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 15. November, 8 Uhr. Insetateschluss: 12. November, 10 Uhr.

SEV und Unterverbände

<p>15. November 10.30 Uhr, Basel, Rest. Bundesbahn (ab 10 Uhr Kaffee und Gipfeli)</p>	<p>■ Unterverband ZPV Regionalversammlung Mitte</p>	<p>Informationen über Lohnverhandlungen, BAR-Verhandlungen, Billettpflicht und vieles mehr. Für das Mittagessen bitte auf die Listen in den Personalzimmern eintragen. Pensionierte und Gäste melden sich bei Werner Räss, 079 479 11 22, w.rass@gmx.ch.</p>
<p>19. November 10 Uhr, Chur, Hotel Marsöl</p> <p><i>ab 9.15 Uhr, Kaffee und Gipfeli</i></p>	<p>■ Unterverband ZPV Regionalversammlung ZPV RhB</p>	<p>Als Gäste begrüßen wir Hans Amacker, Stephanie Rielle, Peter Peyer und Eugen Cantieni. Alle aktiven und pensionierten Mitglieder der Sektionen Calanda und Samedan/Poschiavo sind eingeladen. Nach der Versammlung wird ein Mittagessen offeriert. Anmeldung bis 14. November an roger.schirky@bluewin.ch, 078 722 13 44 oder auf den ausgehängten Anmelde-listen in den Personalzimmern.</p>

Sektionen

<p>3. November 9.30 Uhr, Olten, Bahnhofbuffet</p>	<p>■ BAU Nordwest-schweiz Herbstversammlung</p>	<p>Die Pensionierten sind herzlich willkommen.</p>
<p>10. November 18 Uhr, Birsfelden, Restaurant Hirschen</p>	<p>■ RPV Basel Herbstversammlung</p>	<p>Die Traktandenlisten werden in den Personalräumen publiziert. Eingeladen sind alle dienstfreien und pensionierten Kollegen. Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger wird über Aktuelles vom SEV berichten. Nach der Versammlung offeriert die Sektion einen Umtrunk.</p>
<p>14. November 14 Uhr, Olten, Restaurant Bahnhof</p>	<p>■ LPV Mittelland Sektionsversammlung</p>	<p>Aktuelle Informationen u.a. von Thomas Probst, Vizepräsident Peko G, Koni Henzi, APK P, Jürg Sinniger, DEK G.</p>
<p>20. November 18 Uhr, Luzern, Restaurant Unterlachenhof</p>	<p>■ ZPV Luzern Herbstversammlung</p>	
<p>24. November 13.30 Uhr, Luzern, Hotel Continental</p>	<p>■ LPV Luzern Generalversammlung</p>	<p>Als Gast begrüßen wir Thomas Brandt, Leiter Operating SBB.</p>
<p>24. November 18 Uhr, Hunzenschwil, Restaurant Kastanienbaum</p>	<p>■ RPV Aargau Herbstversammlung</p>	<p>Der Präsident informiert über Aktuelles von der Präsidentenkonferenz und dem SEV. Nach der Versammlung wird ein Nachtessen offeriert. Anmeldung an Markus Engetschwiler, m_engetschwiler@bluewin.ch oder 079 253 71 95. Die Traktandenliste wird in den Personalzimmern ausgehängt.</p>
<p>28. November 16 Uhr, Nidau, Genohalle</p>	<p>■ ZPV Biel www.zpvbielbienne.ch Herbstversammlung</p>	<p>Wegen des anschliessenden Imbisses bitte anmelden auf der Liste im Lokal oder an denis.babey@gmail.com, 051 281 50 82. Erscheint zahlreich, auch pensionierte Kollegen/-innen sind herzlich willkommen. Traktanden und Protokoll der letzten Versammlung sind im Lokal ausgehängt, wurden an die Aktiven vermailt oder sind erhältlich bei Denis Babey. Weitere Infos siehe Website.</p>
<p>29. November 18 Uhr, Zürich, Sihlpost (Zim- mer V20148)</p>	<p>■ VPV Zürich 104. Herbstversammlung</p>	<p>Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Anschliessend Nachtessen im Vorbahnhof. Anmeldung an Toni Möckli, toni.moekli@sbb.ch.</p>

<p>5. Dezember 14 Uhr, Spiez, Partyraum Bäckerei Schoch</p>	<p>■ LPV Lötschberg Mitgliederversammlung</p>	<p>Traktanden gemäss Mailversand an alle Mitglieder und in den Aushängen in den dazugehörenden Depots.</p>
--	---	--

Sektionen VPT

<p>8. November bis Ende Dezember Zweilütschinen, Bahnhof</p>	<p>■ VPT Jungfraubahnen Bestellung und Bezug SEV-Kalender 2013</p>	<p>Die neuen SEV-Kalender können ab sofort bei Thomas Gerber, Zweilütschinen bestellt oder direkt bezogen werden: 033 828 74 51 oder thomas.gerber@jungfrau.ch.</p>
<p>13. November Verschiebe- datum bei Schlechtwetter: 20. November</p>	<p>■ VPT RBS, Pensionierte Wanderung Grosshöch- stetten–Herolfingen–Mün- singen (gemäss Jahres- programm Rubigen)</p>	<p>Wanderzeit 2½ Stunden. Verpflegung im Restaurant Ochsen in Münsingen. Solothurn ab 8.01 Uhr via Burgdorf, Bern RBS ab 8.00 Uhr, Worb Dorf an/ab 8.24/8.27 Uhr (Bus) Walkringen an/ab 8.42/8.46 Uhr, Grosshöchstetten an 8.53 Uhr. Rückfahrt ab Münsingen 14.56 oder 15.26 Uhr. Anmeldung bis 9. November an Kurt Bühler, 031 839 11 15.</p>
<p>16. November 20 Uhr, Ettingen, Rest. Rebstock</p>	<p>■ VPT BLT Hock</p>	<p>Ungezwungenes Beisammensein für Gedankenaustausch unter Arbeitskolleginnen und -kollegen.</p>
<p>16. November 20 Uhr, Menzingen, Rest. Löwen</p>	<p>■ VPT Zugerland Herbstversammlung</p>	<p>Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.</p>
<p>5. Dezember 14.15 Uhr, Spiez, Gemeinde- zentrum Lötschberg</p>	<p>■ VPT BLS, Gruppe Pensionierte Pensionierte Emmental Weihnachtsversammlung</p>	<p>Referat von Grossrat Markus Meyer, Roggwil, über «Prekäre Finanzen beim Kanton Bern und deren Auswirkungen auf den öV». Jérôme Hayoz, Gewerkschaftssekretär SEV, sowie Beat Reichen informieren über Aktuelles aus der Sektion und die PK Symova. Coop offeriert erneut die Grittibänzen. Ab 13.30 Uhr Kalenderverkauf (14 CHF). BLS-Kolleginnen und -Kollegen, die nicht an der Versammlung teilnehmen, bestellen ihren Kalender bei Kassier Roger Ritz, Oberlandstrasse 59, 3700 Spiez, 033 654 37 53.</p>
<p>5. Dezember 19.45 Uhr, Château d'Oex, Bahnhofbuffet</p>	<p>■ VPT GoldenPass Generalversammlung</p>	<p>Die Traktandenliste wird aushängt. Wichtigste Themen: Lohnverhandlungen, Wahlen und Änderungen GAV.</p>

Pensionierte

<p>13. November 10.50 Uhr, Neyruz, Aigle Noir</p>	<p>■ PV Fribourg Herbstversammlung</p>	<p>Alle Mitglieder (inkl. Partner/innen) sind herzlich eingeladen. Fribourg ab 10.07 Uhr, Romont ab 10.26 Uhr. Traktanden gemäss Tagesordnung mit Erneuerungswahl des Vorstandes und Wahl eines neuen Vorstandsmitglieds für die Periode 2013–2016 sowie Genehmigung des Geschäftsreglements. Unterhaltung mit René Guignet und dem Eisenbahnerchörl. Die Mitglieder mit 40 Jahren SEV und 75. Altersjahr werden geehrt. Der Tagesteller wird von der Sektion bezahlt. Die SEV-Agenda werden nach dem Essen verteilt.</p>
<p>14. November Brünig-Kulm</p>	<p>■ PV Luzern Seniorenjass</p>	<p>Luzern ab 9.55 Uhr. Kosten: 28 Franken, inklusive Mittagessen, Kaffee und Kuchen. Rückfahrt ab Brünig 16.57 Uhr, Luzern an 18.04 Uhr. Anmeldung bis 12. November an Franz Bühler, 041 252 10 82.</p>

<p>15. November 10.30 Uhr, Brig-Glis, Restaurant River Side (Kassenöffnung 10 Uhr für die Mittagessens- beteiligung)</p>	<p>■ PV Wallis www.sev-pv.ch/ wallis-valais</p> <p>Herbstversammlung.</p>	<p>Nebst den statutarischen Traktanden Wahlen eines neuen Sektionspräsidenten, eines neuen Vorstandsmitgliedes sowie Wiederwahlen der übrigen Vorstandsmitglieder. Wir begrüssen ZP Ricardo Loretan. Patrick Rouvinez stellt die Simultanübersetzung F/D sicher. Das Restaurant ist zu Fuss in etwa 10 Minuten über die Bahnhofstrasse erreichbar oder mit dem Postauto Brig-Visp: Bahnhof ab 9.45 Uhr, Glis Saltina an 9.47 Uhr. Nach der Versammlung gemeinsames Mittagessen; Kostenbeteiligung CHF 20 (inbegriffen: Mittagessen, ¼ Wein, Mineralwasser und Kaffee. Die Anmeldung für das Mittagessen ist obligatorisch, mit dem Anmeldeantrag an Rudolf Luggen, Postfach 493, 3900 Brig, oder 076 202 21 39.</p>	<p>11. Dezember 14.15 Uhr, Windisch, Reformiertes. Kirchge- meindehaus</p>	<p>■ PV Aargau</p> <p>Weihnachtsfeier</p>	<p>Nach der Begrüssung Liedervortrag des Schülerchors des Dorfschulhauses Windisch. Danach besinnliche Gedanken mit Diakon Thomas Jung, Gebenstorf, und gemeinsames Singen von Weihnachtsliedern. Imbiss mit Kaffee und Dessert, offeriert von der Sektion, Getränke auf eigene Kosten. Anmeldung mit gelber Karte oder an hallo.aarau@sunrise.ch.</p>
<p>15. November</p>	<p>■ Pensioniertes Zugpersonal Brugg</p> <p>Metzgete</p>	<p>Mit Postauto Brugg ab 14.05 Uhr zum PSI, kleine Wanderung der Aare entlang zum Restaurant Waldhüslü in Eien. Partnerinnen und Witwen sind herzlich eingeladen. Nichtwanderer fahren ab Brugg 15.05 Uhr direkt zum Restaurant. Im Dezember und Januar fallen die Treffs und Wanderungen aus.</p>	<p>12. Dezember ab 11 Uhr Apéro, Mendrisio, Centro Manifestazioni Mercato Coperto</p>	<p>■ PV Ticino</p> <p>Weihnachtstreffen</p>	<p>Begrüssung durch den Sektionspräsidenten und den SEV-Vertreter. Anschliessend gemeinsames Mittagessen (40 Franken, inklusive Getränke). Weitere Auskünfte und Anmeldungen bis 4. Dezember bei Biagino Gioli, biagino_gioli@hotmail.com, 091 825 85 83,</p>
<p>3. Dezember 14. 15 Uhr, Rapperswil, Evang. Kirch- gemeindehaus</p>	<p>■ PV Glarus-Rapperswil</p> <p>Jahresschlussfeier</p>	<p>Einladung zu Kaffee und Kuchen und zum Theater «das kleine Glück am Bahnhofplatz», gespielt von den Bazenheider Theaterladies.</p>	<h2>Sport und Kultur</h2>		
<p>3. Dezember 14.15 Uhr, Oberwinter- thur, Hotel Römertor</p>	<p>■ PV Winterthur-Schaffhausen</p> <p>Adventsfeier</p>	<p>Türöffnung ist um 13.45 Uhr. Mitwirkende: Der PV-Chor, das Musikkorps «Alte Garde» und eine schöne Überraschung.</p>	<p>10. November 9.30 Uhr, Frutigen, Bahnhof (Treffpunkt für Wanderer)</p>	<p>■ Bergklub Flügelrad Bern</p> <p>Fondueplausch im Klubhaus Kandersteg mit vorgängiger Wanderung</p>	<p>Wanderung zirka 2 Stunden. Schwierigkeitsgrad leicht bis mittel. Auskunft erteilt Fritz Aegler, 033 681 16 47, 079 487 06 42. Anschliessend Fondueplausch. Anmeldung an Moritz Lehmann, 079 397 59 52, 031 839 62 35.</p>
<p>5. Dezember 14.15 Uhr, Egnach, Restaurant Sternen</p>	<p>■ PV Thurgau</p> <p>Adventsfeier</p>	<p>Pfarrerin Meret Engel führt durch die Adventsfeier mit der Panflötengruppe aus Romanshorn. Am Schluss wird ein Imbiss offeriert. Anmeldung bis 3. Dezember mit weissem Anmeldeantrag an Präsident Albert Mazenauer, Weitzelgstrasse 23, 8590 Romanshorn.</p>	<p>15. November 9.10 Uhr, Win- terthur, Bus Nr. 11 um 9.17 Uhr nach Steig</p>	<p>■ ESC Winterthur www.escw.ch</p> <p>Kulturwanderung</p>	<p>Route: Steig, Helltal, Steigholz, Brütten, Kleinikon, Winterberg, Töss. Nur kurze Strecken in unwegsamem Gebiet; +/-150 m, 8 km. Mittagessen in Brütten, Pizzeria D'Antonio. Anmeldung bis 13. November an Joachim Eberle, 052 233 20 24, jh.eberle@bluewin.ch.</p>
<p>6. Dezember 11.45 Uhr, Glovelier, Café de la Poste</p>	<p>■ PV Jura</p> <p>Nikolaustreffen</p>	<p>Mittagessen, offeriert aus der Sektionskasse (die Getränke sind selbst zu bezahlen). Der PV-Chor sorgt für Unterhaltung und es findet das traditionelle Lotto statt (Lottopreise sind sehr willkommen). Merci an alle, die Kekse oder einen Kuchen mitbringen. Anmeldung bitte bis 1. Dezember an Pierre Ackermann, 032 422 48 35, pack@bluewin.ch.</p>	<p>24. November 10 bis 16 Uhr, Region Appen- zellerland</p>	<p>■ EFW Herisau www.efw-herisau.ch</p> <p>Lawinenkurs (Übung)</p>	<p>Theoriekurs mit anschliessenden Praxisübungen im Gelände für Skitourenfahrer und Schneeschuhläufer. Der Durchführungsort wird am Vortag auf der Website (Gästebuch) bekanntgegeben. Eigene Lawinenausrüstung und Mittagslunch mitnehmen. Anmeldung bis 21. November an Werner Huber, 071 351 53 76 oder webredaktion@efw-herisau.ch.</p>
			<p>8. und 9. Dezember</p>	<p>■ EFW Herisau www.efw-herisau.ch</p> <p>Fonduetour Hundsteinhütte</p>	<p>Anreise am Samstag individuell (Freitag nach Absprache). Weitere Details siehe EWF-Zitig oder Website. Anmeldung bis 28. November an Beat Frei, 071 352 61 67, touren@efw-herisau.ch.</p>

TOTENTAFEL

Aggeler Klara, pensionierte
Verwaltungsbeamtin, Arbon;
gestorben im 95. Altersjahr.
PV Thurgau.

Bisatz Chasper, pensionierter
Visiteur, Chur; gestorben im
97. Altersjahr. VPT Rhätische Bahn.

Chiesa-Reber Regina, Witwe
des Plinio, Waldkirch; gestorben
im 84. Altersjahr. PV Ticino.

Denner Walter, pensionierter
Sekretär, Ittigen; gestorben im
93. Altersjahr. PV Bern.

Estermann Willi, Triebfahrzeugs-
führer, Nottwil; gestorben im
61. Altersjahr. Bau Zentralschweiz.

Flueckiger Jean, pensionierter
Zugführer, Börsingen; gestorben
im 92. Altersjahr. PV Jura.

Grosjean Frédy, pensionierter
Lokomotivführer, Plagne; gestorben
im 81. Altersjahr. PV Biel.

Hänni Hans, pensionierter Betriebs-
beamter, Koppigen; gestorben im
87. Altersjahr. PV Bern.

Hänni Hansueli, pensionierter
Zugführer, Hinterkappelen;
gestorben im 88. Altersjahr.
PV Bern.

Infanger Karl, pensionierter
Schienentraktorführer, Flüelen;
gestorben im 82. Altersjahr.
PV Uri.

Junker Gottfried, pensionierter
Güterverwalter, Bern; gestorben
im 95. Altersjahr. PV Bern.

Kocher Mina, pensionierte Barrieren-
wärterin, Grenchen; gestorben im
89. Altersjahr. PV Biel.

Kressbach Elisabeth, Witwe des
Robert, Winterthur; gestorben im
99. Altersjahr. PV Winterthur-
Schaffhausen.

Lanuzzi Hans, pensionierter
Lokomotivführer, Zürich; ge-
storben im 85. Altersjahr.
PV Zürich.

Leiser Hedwig, Witwe des Ernst,
Worben; gestorben im 85. Alters-
jahr. PV Biel.

Liechti Ernst, pensionierter
Wagenführer, St. Urban; gestorben
im 90. Altersjahr. VPT Oberaargau.

Maurer Hedy, Witwe des Ernst,
Rapperswil; gestorben im
92. Altersjahr. PV Aargau.

Meier Elisabeth, Witwe des
Werner, Allmendingen bei Bern;
gestorben im 88. Altersjahr.
PV Bern.

Meier Werner, pensionierter
Dienstchef Betrieb, Basel; gestor-
ben im 81. Altersjahr. PV Basel.

Meister Peter, pensionierter Gleis-
monteur, Roggenburg; gestorben
im 68. Altersjahr. PV Basel.

Neuenschwander Fritz, pensio-
nierter Handwerkermeister, Aarburg;
gestorben im 90. Altersjahr.
PV Olten und Umgebung.

Rapin Roland, pensionierter
Lokomotivführer, Zürich; gestorben
im 89. Altersjahr. PV Zürich.

Schaub Walter, pensionierter Be-
triebsdisponent, Oberwil-Lieli; ge-
storben im 66. Altersjahr. PV Aargau.

Soom Robert, pensionierter
Rangiermeister, Zürich; gestorben
im 95. Altersjahr. PV Zürich.

Tanner Maria, Witwe des Hans,
Rapperswil SG; gestorben im 100. Al-
tersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Massentourismus in den Alpen

Hightech ohne Grenzen, Spektakel ohne Ende

Der letzte Ausflugstipp von *kontakt.sev* – diese Rubrik wird künftig nicht mehr erscheinen – soll ein wenig zum Nachdenken anregen. Wir besuchen die Ausstellung «Intensivstationen. Alpenansichten von Lois Hechenblaikner» im Alpinen Museum in Bern.

«Schifoan is des Leiwandste, was ma si nur vorstö'n kann» (Skifahren ist das Schönste/Beste, was man sich nur vorstellen kann), sang Wolfgang Ambros 1976. Das mag es heute immer noch sein, zeitigt aber zunehmend schlimme Folgen. Seit sich die Vergnügungsindustrie und Eventkultur im Schlepptau der Skifahrerinnen und -fahrer ungehemmt in den Alpenstationen breitgemacht hat, ist so manche idyllische Landschaft zerstört worden. Die Idylle ist zur blossen Behauptung, zum Schmuckwerk an Betonfassaden verkommen.

Was wir nicht sehen wollen, sehen wir nicht

Die Bilder des Österreichischen Fotografen Lois Hechenblaikner, die noch bis am 24. März 2013 im Alpinen Museum in Bern ausgestellt sind, halten



Die Harassen sind leer, die Flaschen liegen überall im Schnee. Man hat halt ein bisschen Spass.

diese Auswüchse mit nüchternem Blick fest. Er zeigt, was Wintertouristen wohl so nicht sehen wollen, führt auf Baustellen, die sich im kurzen Bergsommer öffnen und im Winter unsichtbar bleiben. Er konfrontiert mit Müllbergen in Hinterhöfen, deren Existenz Touristen kaum ahnen.

Toll inszeniert

Das Alpine Museum zeigt in seiner

zweiten Eigenproduktion dieses Jahres über 70 Bilder und einzelne Videos von Hechenblaikner. Die Ausstellung ist abwechslungsreich gestaltet. Viele der Bilder sind durch Tücher-Tunnel abgegrenzt, so lassen sie sich ohne Ablenkung betrachten.

Fünf Tonnen Müll

Besonders eindrücklich ist der erste Raum, durch den man die Ausstel-

lung betritt: Hier liegen fünf Tonnen geschredderter Skimüll, die «Ernte» einer Wintersaison aus einer Skistation im Tirol. Hier kommt man in die richtige Stimmung, um die entlarvenden Bilder aus der vermeintlich heilen Bergwelt zu betrachten.

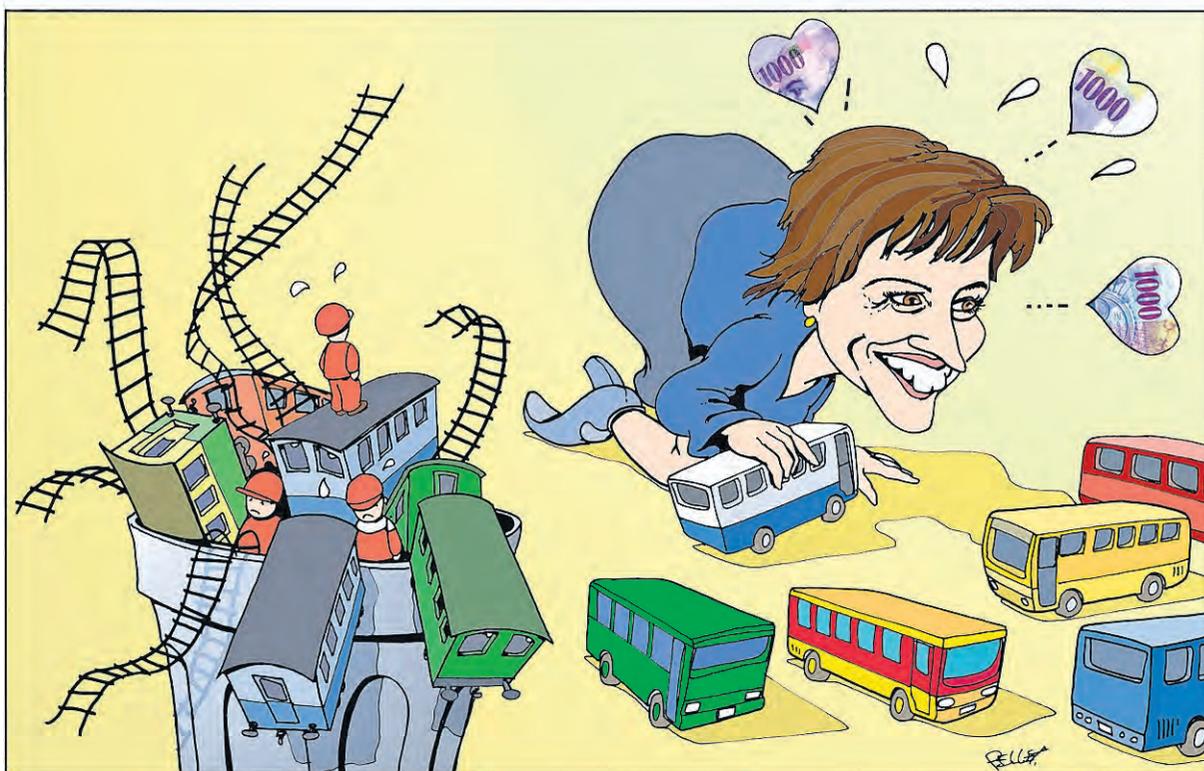
Technik und Kitsch

Diese Bilder zeigen, mit welchem wahnsinnigem Aufwand die Skigebiete zu recht modelliert werden: die Skipisten gleichen im Sommer wahren Autobahnen und der Film über die Arbeiten an einem Speichersee für Schneekanonen könnte aus einer brasilianischen Erzgrube stammen... Auch die «gemütlichen Romantikalets» offenbaren sich als das, was sie wirklich sind: mit Kitsch verbrämte, hoch technisierte Massenabfertigungs- und Müllproduktionsanlagen. Wahrlich nicht leiwand. *Jörg Matter*

ALPINESMUSEUM.CH

Trams 6, 7 und 8 ab Bahnhof Bern bis Helvetiaplatz; das Museum befindet sich bei der Kirchenfeldbrücke, vis-à-vis der Kunsthalle. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr.

DURCHSICHTIGE VORLIEBE FÜR BUSSE



Der Bundesrat will Bahnlinien mit einem Kostendeckungsgrad von unter 50 Prozent möglichst auf Busbetrieb umstellen, um Beiträge einzusparen.

VOR 50 JAHREN

Rote Hagebutten

Dass sie Vitaminträger sind, ist bekannt, aber dennoch finden sie nicht die Beachtung, die sie verdienen. Es kostet Mühe, sie zu ernten und zu verarbeiten. Man nimmt die Früchte erst ab, wenn sie voll ausgereift, jedoch noch hart sind. Stiel und Kelch werden abgeschnitten, die Früchte halbiert und ausgekratzt. Man sollte nicht vergessen, hierzu Handschuhe überzuziehen, da an den Kernen Härchen sitzen, die sich in der Haut festsetzen und einen unangenehmen Juckreiz auslösen. Die Hagebutte enthält viel Vitamin C, daneben aber auch die Vitamine A, E und K sowie Vitamine der B-Gruppe. In der Diät können Hagebuttensäfte bei der Bekämpfung aller Erscheinungen des Vitamin-C-Mangels, wie Nachlassen der Spannkraft und schnelle Ermüdbarkeit, eingesetzt werden.

«Der Eisenbahner» vom 9. November 1962 (gekürzt)

Der 98-jährige Costante Garbani ist seit über 72 Jahren Mitglied des SEV

Erinnerungen an Dampf-Zeiten

In seinem schönen Haus in Arbedo geniesst er nach einem äusserst aktiven Leben die Pension, an der Seite seiner Frau Fiorenza.

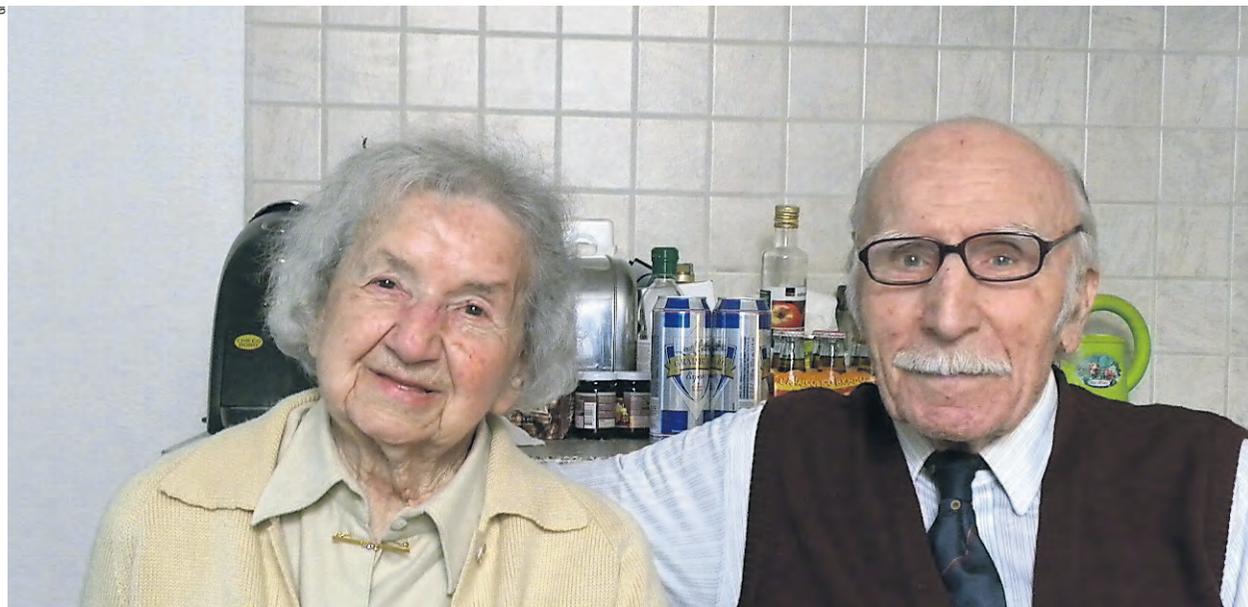
Seine Erinnerungen zu wecken, ist wie das Öffnen einer Schleuse.

«Der Kopf und das Gedächtnis sind in Ordnung, nur der Körper macht mir einige Schwierigkeiten», sagt Costante Garbani stolz und geht mithilfe eines Stocks voran ins Haus.

Er erzählt farbig, gespickt mit Details. 1930 hat er seine Lehre in der Werkstätte Bellinzona als Metallarbeiter angetreten. «Die Werkstätte war der beste Ort der Welt, um diesen Beruf zu lernen. Wir waren jeweils zu zweit, und die Meister schürten den Wettbewerb unter uns. Sie zeigten uns die fertige Arbeit und wir lernten schnell, aber sehr präzise arbeiten.»

Die grosse Krise

Als seine Lehre zu Ende war, befand sich die Schweiz in einer ersten Krise. Bis einige Jahre davor vermittelte die Werkstätte ihren Lehrlingstellen bei der Maschinenfabrik Winterthur oder bei Sécheron. Nach einigen Praxisjahren in diesen Unternehmen, die damals die besten ihrer Art waren, waren die Handwerker bereit, um in die Werkstätte zurückzukehren. 1934 hingegen hing im Werk ein Plakat, das erklärte,



Renza und Costante Garbani: 194 Lebensjahre, 134 davon als Paar.

dass wegen der Arbeitslosigkeit den Anfragen nicht entsprochen werden könne.

Costante Garbani lässt sich nicht entmutigen und bewirbt sich als Handlanger auf einer Baustelle bei Motto d'Arbino oberhalb Arbedo. «Ich erhielt 90 Rappen pro Tag und konnte mich gewiss nicht beklagen, da ich noch bei den Eltern wohnte. Am Samstag gingen wir zum Tanz und verbrachten mit zwei Franken den ganzen Abend.» Gleichzeitig traf Garbani zwei Entscheide, die für seine Zukunft entscheidend waren: Er besuchte bei einem Cousin, einem Pfarrer, Deutschkurse, und er konnte sich in der Berufsschule mit feinmechanischen Arbeiten

in Übung halten. Dank dieser Aktivitäten erhielt er tatsächlich eine Stelle in der Maschinenfabrik Winterthur, wo ihm genau die Fähigkeit, schnell und präzise zu arbeiten, wie er es in der Werkstätte gelernt hatte, einen besseren Verdienst ermöglichte.

Lokführer in Kriegszeiten

Sein Vater, auch er in der Werkstätte angestellt, wies ihn dann auf eine Ausschreibung als Lokführer hin. Nachdem er in Luzern die Prüfung bestanden hatte, begann er 1940 als Aspirant, wobei er während einiger Monate auch in Depots der Deutschschweiz arbeitete. Er trat sofort dem SEV bei: «Ich war immer ein Teil der Organisation und stand immer auf der Seite der Arbeiterinnen und Arbeiter. Ich war aber nie Vorstandsmitglied, da ich mich vor allem in Sportverbänden engagiert habe.»

Die Angaben, die er dazu macht, zeugen von grosser Aktivität: Fünffacher Eisenbahn-Schweizermeister im Schiessen, dreissig Jahre Präsident des lokalen Schützenvereins und um die 800 Kränze von Schützenfesten, der letzte aus dem Jahr 2000, im schönen Alter von 86 Jahren.

Nun hat er sich aufs Kochen und Backen verlegt, wobei er vor allem Biscotti besonders schätzt – sein Spe-

zialrezept ist auf der Homepage des SEV (Rubrik «aktuell») zu finden. Er hat auch Fussball und Boccia gespielt. «Nur zu Hause war er nie», hält Ehefrau Fiorenza fest. «Weil ich schon früh zur Arbeit ging, als du noch schliefst», erwidert er.

In den ersten Jahren als Lokführer fuhr er auf Dampfloks auf der Linie nach Luino. «Vor dem Bahnhof Luino waren Angestellte, die uns mit der Fahne, oder nachts mit der roten Lampe, stoppten, wenn Bombardierungen im Gang waren, denn wir hörten die Sirenen nicht. Wir mussten im Tunnel anhalten, aber darauf achten, dass der Kamin draussen war, um nicht zu ersticken.»

In Richtung Luino fuhren vier Züge mit Rohstoffen, unter anderem Kohle und Eisen. Auf dem Rückweg waren Lebensmittel geladen: Butter, Wein, Reis, Mehl, Teigwaren und Gemüse. Wenn die Züge Richtung Norden bereit waren, tauchten jeweils Unverfrorene auf, die sich in die Wagen mit Reis schlichen. Zwei standen Schmiere und verfolgten die Bewegungen der Wachen, und zwei andere durchbohrten den Wagenboden und den Reissack, damit der Reis in einen Korb glitt, mit dem sie sich davonmachten. Auch mit Wein verfuhr sie auf diese Weise.

Diese Erinnerungen machen nachdenklich: «Wenn wir in Luino einen Kaffee bestellten, wurde er ohne Löffel serviert, denn in ganz Italien gab es keinen Zucker.»

Garbani kam oft mit den deutschen Soldaten ins Gespräch, da er ihre Sprache verstand. «Sie fragten mich, wie der Krieg verlaufe.» Am Gürtel hatten sie fünf Fächer; vier mit Munition, im fünften versteckten sie ein bisschen Zucker. «So war ich einer der wenigen, die gelegentlich einen gezuckerten Kaffee trinken konnten.»

Kriegsende als bleibende Erinnerung

«Ich erinnere mich für immer an einen Freitag im Jahr 1945, an dem ich nach Luino gefahren bin. Der Zug bestand normalerweise aus zwei Wagen, einem in dritter Klasse und einem gemischten zweite/dritte Klasse und Gepäck. Zu meiner Überraschung wurden mir dann 13 weitere Wagen zweiter Klasse angehängt. Ich habe gefragt, ob die Schweiz sie nach Italien verkaufen wolle. In Luino habe ich dann verstanden, was los war. Auf dem Perron befanden sich 650 Soldaten, alle aus dem Raum Luino, die sich auf dem Rückzug befanden. In der Einfahrt nach Bellinzona liess ich sie aussteigen. Der Krieg war zu Ende.»

Pietro Gianolli/pmo



Immer auf der Seite der Arbeiterinnen und Arbeiter: Costante Garbani.